This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER LIBRARY
HX Q4BK P

Lh 8.782

FROM THE
DONATION FUND
OF
MDCCCXLII.

Rec'd Oct. 12,
1847.

HORATIUS'

DRITTE SATIRE

LATEINISCH UND DEUTSCH

MIT RECHTFERTIGUNGEN

VON

CARL PASSOW Dr.

BERLIN 1827.

BEI T. H. RIEMANN.

Lh 8.782

HORATIUS'

DRITTE SATIRE DES ERSTEN BUCHES.

Horatius' dritte Satire.

Sämmtliche Sänger entstellt der Fehler, daſs unter den Freunden,
Bittet man, niemals sie den Entschluſs sich fassen zu singen,
Ungeheiſsen jedoch nicht ermüden. Des Sarders Gewohnheit
Jenes Tigellius war's. Selbst Cäsar, zu zwingen im Stande,
Bat bei des Vaters er und der eigenen Freundschaft, es wurde
Nie nur das mind'ste erreicht. Gab's ein ihm die Laune, vom Ei an
Bis zum Apfel erscholl es „Io Bacche"! mit dem höchsten
Ton, mit tiefesten itzt, der entrauscht vierfacher Besaitung.
Nichts gleichmäſsiges war an dem Menschen. Zuweilen wie jener,
Der zu entfliehn vor dem Feind sich beeilte, gar oftmals als führt' er

Horatii Satira III.

Omnibus hoc vitium est cantoribus, inter amicos
Ut numquam inducant animum cantare rogati
Iniussi numquam desistant. Sardus habebat
Ille Tigellius hoc. Caesar qui cogere posset
Si peteret per amicitiam patris atque suam, non
Quidquam proficeret: si collibuisset ab ovo
Usque ad mala citaret Io Bacche! modo summa
Voce modo hac resonat quae chordis quattuor ima.
Nil aequale homini fuit illi: saepe velut qui
Currebat fugiens hostem, persaepe velut qui

Junos heilige Weih'n: nun besafs zweihundert er Sklaven,
Nun nur den zwanzigsten Theil: und Könige bald und Tetrarchen
Polterte prahlend sein Wort, bald „o nur ein ärmliches Tischlein!
„Vom ungemischeten Salz nur ein Fäfschen! ein Mantel wie grob auch,
„Welcher vor Hälte bewahrt"! Gabst du zehntausend Sesterzen
Unserem sparsamen Freund, dem mit wen'gen Zufried'nen: fünf Tage
Leerten die Börse durchaus. Schlaflos durchschwärmt' er die Nächte
Bis zum Morgen, durchschnarchte den Tag, nichts war in der Welt je
So uneinig mit sich. Itzt sagt mir wohl einer: „Wie du nun?
Hast du denn gar kein Gebrechen"? Wohl and're und — irr' ich nicht — klein're.
Mänius schmähte den Novius einst, den entfernten: Gemach! ruft
Einer entgegen, verkennst du dich? oder vor uns wie ein Fremdling
Meinst du zu reden? doch Mänius spricht, mir schenk' ich Verzeihung.
Schlecht ist Liebe der Art und thöricht und würdig der Ahndung.
Wenn du dich selbst durchschaust triefäugig, gesalbeten Blickes,
Wie bei der Freunde Verseh'n hast du denn schärfere Augen,

Junonis sacra ferret: habebat saepe ducentos,
Saepe decem servos; modo Reges atque Tetrarchas
Omnia magna loquens, modo „sit mihi mensa tripes et
„Concha salis puri et toga quae defendere frigus
„Quamvis crassa queat!" Decies centena dedisses
Huic parco, paucis contento: quinque diebus
Nil fuit in loculis. Noctes vigilabat ad ipsum
Mane, diem totum stertebat. Nil fuit unquam
Sic impar sibi. Nunc aliquis dicat mihi: „quid tu?
Nullane habes vitia?" Imo alia et fortasse minora.
Maenius absentem Novium quum carperet: heus tu,
Quidam ait, ignoras te an ut ignotum dare nobis
Verba putas? Egomet mi ignosco, Maenius inquit.
Stultus et improbus hic amor est dignusque notari.
Quum tua pervideas oculis male lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum

Als Epidaurische Schlang' und Adler? doch dich zur Vergeltung
Trift's, daſs deine Verseh'n auch jene dir wieder herausspäh'n.
Ueber Gebühr zum Zorn neigt einer, der scharfen Verspottung
Unserer Zeiten bequemt er sich nicht, leicht werd' er verlachet,
Weil ihm mit bäurischem Haar abflieſst das Gewand und zu sorglos
Hängt am Fuſse der Schuh: doch ist er ja gut, daſs ein bess'rer
Kaum wohl sonst in der Welt, ist dir Freund, ist an Talent groſs
Unter des Aeuſseren plumper Gestalt. Itzt endlich dich selbst Freund
Rüttele durch, ob dir die Natur denn gar kein Gebrechen
Bei der Geburt einflöſst', ob böse Gewohnheit; da Acker
Ist er verwahrlost leicht ja erzeugt zu verheerendes Farr'nkraut.
Darauf vor allem gesehn, wie den Buhler verblendeten Auges
Oft ein entstellendes Mahl von der Freundinn berücket, sogar auch
Höchlich erfreut, gleichwie Balbinus der Hagna Polyp reizt.
Möchten wir so uns auch in der Freundschaft irren und Tugend
Jene Verirrung versehn mit wohlanständ'ger Benennung!

Quam aut aquila aut serpens Epidaurius? at tibi contra
Evenit, inquirant vitia ut tua rursus et illi.
Iracundior est paullo, minus aptus acutis
Naribus horum hominum, rideri possit eo quod
Rusticius tonso toga defluit et male laxus
In pede calceus haeret: at est bonus ut melior vir
Non alius quisquam, at tibi amicus, at ingenium ingens
Inculto latet hoc sub corpore: denique te ipsum
Concute, num qua tibi vitiorum inseverit olim
Natura aut etiam consuetudo mala, namque
Neglectis urenda filix innascitur agris.
Illuc praevertamur amatorem quod amicae
Turpia decipiunt caecum vitia aut etiam ipsa haec
Delectant veluti Balbinum polypus Hagnae
Vellem in amicitia sic erraremus et isti
Errori nomen virtus posuisset honestum.

Ja wie der Vater beim Sohn, so sollten auch wir, wo ein Fehltritt
Etwa am Freunde sich zeigt, nicht Eckel empfinden: den Schieler
Nennt Queeräugler der Vater und Hühnchen, wenn garstig verzwergt ist
Einem der Sohn, wie gebor'n als halbentwickelter wailand
Sisyphus war; den Grätschler mit säbelnden Beinen und jenen
Hätschelt er Klumpfüfslein mit häfslich verbildeten Knöcheln.
Jemand lebt dir zu karg: haushälterisch heifs' er. Geschmacklos
Einer und zu prahlhaft, dafs den Freunden er artig und liebreich
Scheine begehrt er allein. Doch hat er zu polternde Art und
Ueber Gebühr Freisinn: grad werd' er geheifsen und kräftig.
Hitziger ist er: er sei zu den Feur'gen gerechnet. Ich meine
Diefs ist's, welches vereint und in Eintracht schützet die Freunde.
Doch wir zeigen ja selbst auch Tugenden gerne verkehrt und
Trachten ein reines Gefäfs mit Schmutz zu betünchen. Wer sittsam
Mit uns im Leben verkehrt, sehr kleinlaut ist er, und jener
Welcher bedächtig, er wird zubenannt stumpfsinnig. Du meidest

At pater ut gnati sic nos debemus amici
Si quod sit vitium non fastidire: strabonem
Adpellat Paetum pater et Pullum male parvus
Si cui filius est, ut abortivus fuit olim
Sisyphus. Hunc Varum distortis cruribus, illum
Balbutit Scaurum pravis fultum male talis.
Parcius hic vivit: frugi dicatur, ineptus
Et iactantior hic paullo est: concinnus amicis
Postulat ut videatur. At est truculentior atque
Plus aequo liber: simplex fortisque habeatur.
Caldior est: acris inter numeretur. Opinor
Haec res et iungit iunctos et servat amicos.
At nos virtutes ipsas invertimus atque
Sincerum cupimus vas incrustare. Probus quis
Nobiscum vivit multum est demissus homo; illi
Tardo cognomen pingui damus. Hic fugit omnis

Jegliche List, biet'st nicht dem Verläumder die offene Seite, —
Hast du Verkehr mit der Welt diesseitigem Treiben, wo regsam
Misgunst blühet empor und Beschuldigung: — statt gar vernünftig
Und nicht ohne Bedacht, heifst falsch und verschmitzt du den unsern.
Wer zu einfach und schlicht — wie oftmals ich mit Verlangen
Dir mich genaht, o Mäcenas! — dafs etwa beim Lesen
Oder vertieft er dich stört, durch müfsige Worte beschwerlich,
Menschenverstand geht völlig ihm ab, so rufen wir. Wehe!
Wie rasch gegen uns selbst anordnen wir strenge Gesetze!
Ist ja von Fehlern befreit kein Sterblicher: der ist der beste,
Den die geringsten entstell'n. Ein liebender Freund nach dem Rechte
Wäg' er das Gute von mir mit dem Laster: zur Mehrheit von jenem,
Sollte des Guten in mir mehr sein, hinneig' er. Gefall' ich
Dieses Bedings ihm als Freund, sei geschätzt er nach gleichem Gewichte.
Wenn, dafs den Freund er nicht durch die eignen Geschwulste verletze,
Jemand verlangt, so verzeiht er die Warze des Freundes; gerecht ist,

Insidias nullique malo latus obdit apertum,
Cum genus hoc inter vitae versetur ubi acris
Invidia atque vigent ubi crimina: pro bene sano
Ac non incauto fictum astutumque vocamus.
Simplicior quis et est, — qualem me saepe libenter
Obtulerim tibi, Maecenas, — ut forte legentem
Aut tacitum impellat quovis sermone molestus:
Communi sensu plane caret, inquimus. Eheu!
Quam temere in nosmet legem sancimus iniquam!
Nam vitiis nemo sine nascitur: optimus ille est
Qui minimis urgetur. Amicus dulcis ut aequum est
Cum mea compenset vitiis bona: pluribus hisce,
Si modo plura mihi bona sunt, inclinet. Amari
Si volet hac lege in trutina ponetur eadem.
Qui ne tuberibus propriis offendat amicum
Postulat, ignoscet verrucis illius. Aequum est

Wer für Verseh'n Nachsicht sich erholt, daſs zurück er sie gebe.
Endlich da nicht ganz ausgerottet das Laster des Zornes,
Noch auch das übrige wird in der Thoren Gefolge: warum nicht
Braucht die Vernunft ihr eigenes Maaſs und Gewicht, und beschränket,
Wie es die Sache verlangt, durch Bestrafungen jede Vergehung?
Jemand gebe Geheiſs, daſs der Sklav' abtrage die Schüssel,
Dieser belecke den Rest vom Fisch' und die lauliche Brühe, —
Am Kreuz büſse er ab: unvernünftiger unter vernünft'gen
Wahrlich als Labeo hieſs' er! Wieviel wahnsinniger ist nicht
Dieses und ärgere Schuld: im kleinsten versah es ein Freund nur —
Schonest du nicht, wirst unduldsam du erscheinen; — mit Strenge
Hassest du gleich und fliehst vor dem Freund, wie der Schuldner dem Ruso.
Kann er, wenn quaalvoll ihm erschienen die traur'gen Calenden,
Nirgendwoher Capital noch Zinsen erpressen, so hört er
Gleich den Gefang'nen den Hals darbietend die lästigsten Märchen.
Einer, besudelt' im Trunke die Polster, er warf von der Tafel

Peccatis veniam poscentem reddere rursus.
Denique quatenus excidi penitus vitium irae
Cetera item nequeunt stultis haerentia: cur non
Ponderibus modulisque suis ratio utitur ac res
Ut quaeque est ita suppliciis delicta coercet?
Si quis eum servom, patinam qui tollere iussus
Semesos piscis tepidumque ligurrierit ius,
In cruce suffigat: Labeone insanior inter
Sanos dicatur. Quanto hoc furiosius atque
Maius peccatum est: paullum deliquit amicus,
Quod nisi concedas habeare insuavis; acerbus
Odisti et fugis ut Rusonem debitor aeris,
Qui nisi, cum tristes misero venere Calendae,
Mercedem aut nummos unde unde extricat, amaras
Porrecto iugulo historias captivus ut audit.
Comminxit lectum potus mensave catillum

Ein von Euandrus Hand abgerundetes Näpfchen: so etwas,
Oder ein Hühnchen für mich in der Bratenschüssel bereitet
Weil er es gierig verschlang, dieſs machete minder den Freund mir
Angenehm? Was nur beginn' ich, wofern er des Diebstahls gezeiht wird,
Anvertrautes verräth, abläugnet gerichtliche Bürgschaft?
Welchen beliebt, daſs so ziemlich die Laster sich gleich, sind verlegen,
So es zur That selbst kommt: es streitet Gefühl und Gewohnheit,
Ja auch das nützliche selbst, das beinah nur Recht und Gesetz nährt.
Als ans Licht vorkroch das Belebte aus frühestem Erdschoſs,
Stummes, vernunftloses Vieh, war erst um Eichel und Lager
Mit Fausthieben und Klau'n, dann Knitteln und weiter und weiter
Ihm mit Waffen der Kampf, die später die Sitte gebildet,
Bis man das Wort, um Laut' und Empfindungen klar zu bezeichnen,
Und die Benennungen fand: itzt abzustehen vom Kriege,
Städte zu gründen begann man, Gesetz und Recht zu verordnen,
Daſs man dem Diebstahl wehrt' und dem Ehebruch und der Raublust.

Euandri manibus tritum deiecit: ob hanc rem
Aut positum ante mea quia pullum in parte catini
Sustulit esuriens, minus hoc iucundus amicus
Sit mihi? quid faciam si furtum fecerit aut si
Prodiderit commissa fide sponsumve negarit?
Quis paria esse fere placuit peccata laborant,
Cum ventum ad verum est. Sensus moresque repugnant
Atque ipsa utilitas, iusti prope mater et aequi.
Cum prorepserunt primis animalia terris,
Mutum et turpe pecus, glandem atque cubilia propter
Unguibus ac pugnis dein fustibus atque ita porro
Pugnabant armis, quae post fabricaverat usus,
Donec verba quibus voces sensusque notarent
Nominaque invenere: dehinc absistere bello
Oppida coeperunt munire et ponere leges,
Ne quis fur esset neu latro neu quis adulter.

Denn vor Helena war die verruchteste Vettel des Krieges
Anlafs, doch ruhmlos vollendeten jene ihr Schicksal,
Die, unsteten Genufs sich erraffend nach Sitte der Thiere,
Ein Kraftvoll'rer erlegt, so wie in der Heerde der Stier thut.
Recht sei erfunden aus Furcht vor dem Unrecht, mufst du bekennen,
Wenn du der Zeiten Verlauf und die Weltgeschichte dir aufrollst.
Weder vermag die Natur vom Rechte zu scheiden das Unrecht,
Wie sie vom schlechteren trennt was gut, vom erwünschten zu flieh'ndes:
Noch lehrt diefs die Vernunft, dafs gleich und dasselbe gefehlt sei,
Wenn man des Kohls Erstlinge berupft im Garten des Nachbar,
Oder die Tempel bei Nacht von den Göttern plündert; es stehe
Fest ein Gesetz, so verhängt den Vergehungen billige Strafen,
Dafs, der die Gerte verdient, nicht leide die schreckliche Knute.
Denn dafs mit Ruthen du strafst, wenn einer die strengere Geissel
Sollte empfinden, befürcht' ich nicht, da du sagest, dafs gleich sei
Stehlen und Strafsenraub, da du drohest das kleine wie grofse

Nam fuit ante Helenam cunnus teterrima belli
Causa, sed ignotis perierunt mortibus illi,
Quos Venerem incertam rapientes more ferarum
Viribus editior caedebat ut in grege taurus.
Iura inventa metu iniusti fateare necesse est
Tempora si fastosque velis evolvere mundi.
Sed natura potest iusto secernere iniquum
Dividit ut bona diversis, fugienda petendis;
Nec vincet ratio hoc tantumdem ut peccet idemque,
Qui teneros caulis alieni fregerit horti
Et qui nocturnus sacra Divum legerit. Adsit
Regula peccatis quae poenas irroget aequas,
Ne scutica dignum horribili sectere flagello.
Nam ut ferula caedas meritum maiora subire
Verbera non vereor, cum dicas esse pares res
Furta latrociniis et magnis parva mineris

Ganz gleich niederzumäh'n mit der Sichel, sobald dir die Herrschaft
Würde verlieh'n von der Welt. Wenn an sich wer weise auch reich ist,
Wenn ein trefflicher Schuster, allein schön, wenn er ein Fürst ist:
Warum begehrt was du hast? Nicht weifst du wie Vater Chrysippus
Spricht, ruft Jener mir zu. „Nie hat sich der Weise Sandalen
Nie Schuhsohlen gemacht; doch ist er ein Schuster!“ Und wie wohl?
„Wie wenn gleich Hermogenes schweigt, als Sänger sich doch und
„Trefflichster Musiker zeigt; wie der schlaue Alfenus, das ganze
„Handwerkzeug bei Seite gelegt und die Bude verschlossen,
„Doch ein Barbier: so ist in sämmtlichen Künsten der Weise
„Trefflichster Meister allein, so Regent!“ Da zupfen den Bart dir
Lockere Buben und wenn du sie nicht mit dem Knittel zurückhältst,
Wirst du bedrängt von dem Schwarm, der rings dich umsteht, und erbärmlich
Berstest du fast und bellst, grofsmächtiger Könige gröfster!
Doch dafs kurz ich mich fafs': indefs du, König, ins Bad dich
Um drei Unzen begiebst und niemand du zum Gefolge

Falce recisurum simili te, si tibi regnum
Permittant homines. Si dives qui sapiens est
Et sutor bonus et solus formosus et est rex:
Cur optas quod habes? „Non nosti quid pater,“ inquit,
„Chrysippus dicat: Sapiens crepidas sibi numquam
„Nec soleas fecit; sutor tamen est sapiens!“ Qui?
„Ut quamvis tacet Hermogenes cantor tamen atque
„Optimus est modulator; ut Alfenus vafer omni
„Abiecto instrumento artis clausaque taberna
„Tonsor erat: sapiens operis sic optimus omnis
„Est opifex solus, sic rex.“ Vellunt tibi barbam
Lascivi pueri, quos tu ni fuste coerces,
Urgueris turba circum te stante miserque
Rumperis et latras magnorum maxime regum!
Ne longum faciam: dum tu quadrante lavatum
Rex ibis neque te quisquam stipator ineptum

Aufser Crispinus hast den geschmacklosen; schenken mir gütig
Nachsicht, wenn ich worin aus Thorheit fehlte, die Freunde,
Wie auch von ihnen ich gern zum Vergelt will dulden die Fehler
Und als Privatmann mehr, denn du als König, beglückt sein!

Praeter Crispinum sectabitur; et mihi dulces
Ignoscent si quid peccaro stultus amici
Inque vicem illorum potior delicta libenter
Privatusque magis vivam te rege beatus.

Ein Gedicht, welches sich selbst so schicklich einleitet, wie das vorliegende, und mit nicht geringerem Rechte der Spiegel seiner Zeit, wie der aller nachkommenden ist und bleiben wird, macht eigentlich jede Vor- oder Nachbemerkung über seine Tendenz überflüssig. Die Gemüther, ohnlängst in der Zeit der Republik an ein freieres und öffentliches Urtheilen über allgemeines wie einzelnes gewöhnt, itzt durch die Schranken legalerer Verwaltung plötzlich eingeengt, fügen sich ungern den vorgesteckten Grenzen und streben, soweit äussere Macht und innere Beruhigung es erlaubt und vorschreibt, den entgegentretenden Damm zu durchbrechen, um die eingedrungene Leere anderweitig zu füllen. Klätscherei, Splitterrichterei und böser Leumund, oder wie man in grossen Städten lieber sagt, feine Medisance ist die Stellvertreterinn für eine Geistesthätigkeit, die nur eben erst höhere und würdigere Interessen anstreben durfte. So erkennen wir entweder tausend unmittelbare Veranlassungen, wie sie sich dem Dichter aus seiner tiefen Einsicht und Beurtheilung des Römischen Volkscharakters boten, um grade jene Materie zu behandeln, oder — keine.

Bis z. V. 20. geht die Einleitung, welche dem Scheine nach ein anderes und gleichgültigeres Thema vorbereitet, bis V. 37. folgt die Einführung in das eigentliche Thema und eine Rechtfertigung der gewählten Materie, an die sich bis V. 95. die Behandlung des Hauptgegenstandes anschliesst. Von hier aber bis z. Ende wird abgelenkt auf die Stoische Philosophie, weil sie die gerügten Fehler beförderte und um dies in desto klareres Licht zu setzen, wird ihr entgegen gestellt die Moral der Epikureer.

Ueber die Zeit, wann diese Satire verfasst, wird unten z. V. 82. Veranlassung genommen zu sprechen. —

Im kurzen will ich noch von den Bearbeitern des Horatius handeln. Sind ihrer zu allen Zeiten und namentlich auch in den letzten Decennien hervorgetreten, so berechtigt doch eine nur oberflächliche Durchsicht des geleisteten zu dem Wunsche, dass die Wort- und Sachkritik eines Dichters, der sowohl für Litteratur und Sprache, wie für Politik und Volksleben des Augusteischen Zeitalters

gleich wichtig ist, noch lange nicht als abgeschlossen betrachtet werden möge. Lambin, Torrenz, Rutgers theilten ein gleiches Schicksal. Sie als die leichter zugänglichen boten späteren Auslegern dienstfertig die Hand. Man lernte und entlehnte aus ihnen meist mit stillschweigendem Dank, oft, da wo man es weniger wünschen möchte. Ganz anders mit Bentley. Er führt den Beweis, dass hervorleuchtende Köpfe, deren Leben und Wirken worin es eben sei als entscheidender Wendepunkt darf betrachtet werden, als neu und unverstanden nicht allein von ihrer Zeit sich verfolgt, sondern auch von späteren Jahrhunderten unwürdig verkannt sehen können. Wie oft auch jener Meister Römischer Sprachkritik von Seiten der poetischen Auffassung minder glücklich, durch überwiegende Individualität für seines Dichters Ideenkreis verschlossen war — von ihm ist die Reinigung und Herstellung des verwahrlosten Textes zu beginnen und somit noch erst die Bahn zu ebnen, auf der zu umfassenderen, gleichviel ob politisch- oder litterärisch-historischen Bearbeitungen der Horaz. Werke vorzuschreiten möglich sein wird. Schon hierin ist ausgesprochen, dass ich von den Leistungen der jüngsten Zeit für unseren Dichter wenig zu berichten weiss. Von Fea ist Bentley am meisten, doch ziemlich einsichtslos und unbesonnen benutzt worden, wenn gleich einzuräumen ist, dass sein Text vielleicht Horazischer sei, als der Bentleysche. Die übrigen Bearbeiter nehmen eine zu secundäre Stellung ein, wenn ich nicht irre, um sie bei der Horaz. Litteratur mit aufzuzählen, nur Heindorf's Allerlei mit allerlei Verdiensten um die Satiren muss genannt sein, weil sich an dieses nachfolgende Bemerkungen besonders anschliessen.

Dem Uebersetzer diente vornehmlich Fr. A. Wolf's unvergleichliche Bearbeitung der ersten Horazischen Satire zum Vorbilde. Diese förderte mehr als alle von unserer Satire erschienenen Uebersetzungen.

V. 4. Tigellius: S. d. Anfang der zweiten Sat. u. Cic. Epist. ad fam. VII, 24.

V. 5. si peteret-proficeret: erklärt Heindorf falsch durch: s. petebat-proficiebat. Allerdings wird etwas öfter und wirklich vorgefallenes, doch der Zeit und den Umständen nach durchaus unbestimmtes, wann und wie es sich ereignet, erzählt. Vollständiger also: *si forte* peteret ctt. Statt der von Heind. falsch angewendeten Stelle aus Cic. de off. III, 19. S. ähnliche Verhältnisse in Sat. I, 6, 93. sq. Sat. II, 3, 92. s.

ut si
Forte minus locuples uno quadrante periret,
Ipse videretur sibi nequior —

So Bentley nach den ältesten Ausg. und mit Recht: *periret* stellt uns die Annahme näher und lebendiger vor Augen, als perisset, welches hier sehr alltäglich wäre, begrenzt jedoch die Zeit eben so wenig bestimmt, wie an u. O. peteret.

V. 7. Sollte citaret gegen Bentl. iteraret eines Schutzes bedürfen, so verweisen wir auf Fea, der jenes schon in seine alten Rechte wieder einsetzt. — Uebrigens thäte man besser diesen Vers unübersetzt zu lassen, als Io Bacche anders zu messen wie im Original.

V. 8. hac-quae: „f. *ea*-quae". Heind. Dergleichen heisst nicht erklärt sondern umschrieben. *hac* prägt seinen Gegenstand lebendiger und nachdrücklicher aus, was hier um so nothwendiger war, da es das einzige Wörtchen ist, welches der summa vox entspricht. Abgerechnet, dass *ea* wegen seiner Schwächlichkeit nicht sonderlich sich empföhle, so bemerke man auch, dass sich der Vers namentlich der heroische des unpoetischen *is* gar gerne entäusserte. S. Bentl. z. Hor. Od. III, 11, 18. — Eben so ungründlich ist es, wenn Heind. z. V. 5. bemerkt, „aequale f. aequabile."

V. 11. habebat: nicht wie Bentl. alebat. Es scheint nicht blos das allgemeine Wort des Besitzes besser, sondern jedes andere wäre vielmehr schlecht, da hier das Besitzen als solches der grössten Aermlichkeit entgegensteht und es auf keine weiteren Nebenbestimmungen ankommt. Dass aber *habere* wie ἔχειν für jenes das ganz eigentliche Wort s. bei Interpp. z. Aristoph. Plut. 596. wo Beispiele für d. Gr. und Röm. Sprachgebrauch.

V. 13. Dass die mensa tripes Dürftigkeit und Tigellius' augenblickliche Genügsamkeit bezeichne, beweist der ganze Zusammenhang in dem Grade zur Genüge, dass man Feas Zweifeln an jener Auslegung kaum für Ernst nehmen möchte. Er erklärt: hac mensa contentus dicitur Tigellius i. e. ut coenet solus, *unius* enim erat illa, ut passim videtur in antiquis monumentis, praesertim sculptis et pictis Herculanensibus.

V. 16. quinque diebus: „Die Rechnung nach Wochen ist orientalisch, nicht römisch." Heind. Vergl. dazu Dio Cass. XXXVII, 18. 19, und besonders Idelers math. und techn. Chronol. I, p. 88.

V. 20. imo alia et fortasse min. So Lambin und Bentley nach allen Codd. Heindorf beachtet die Winke, welche Bentley für Erklärung der Vulg. giebt, wenig, sondern eifert mit vielen ungenügenden Worten die Lesart des Aldus Manutius festzustellen: imo alia *haud* f. m. Bentley's Bemerkung, dass Horatius sich dem Tigellius hier, wo diesem der lächerlichste Wankelmuth und Unbestand vor-

geworfen wird, nicht vergleichen könne, verbietet zuerst die Negation. Dann erträgt man aber auch neben *haud* minora kaum die matten Worte: imo alia. Sind sie entschuldigend oder gar steigernd? Beides gleich unpassend. Denn wollte Horatius einräumen, er habe vielleicht gleich grosse Fehler, wie gehört es hierher uns zu sagen, sie seien aber anderer Art? Endlich verliert fortasse bei Heind. seine feine Beziehung ganz. — Die Hauptsache ist, dass H. zugiebt er habe Fehler; er thut es: *imo alia:* nicht die deinigen, wohl aber andre. Zugleich aber musste der Dichter hinzufügen, dass er Befähigung habe über Tigellius und Consorten sich lustig zu machen; daher: et fortasse minora: d. i. für den minder geneigten: und vielleicht nur kleinere, quasi non pugnaturus foret, sagt Bentl. si quis vel aequalia esse diceret. Erst dann gewinnen die Worte aber ihre höchste Feinheit und Urbanität, wenn man beachtet, dass für Horatius und Freunde sie eben so gut heissen durften: und hoffentlich doch wohl kleinere. Nur zum Scheine und mit schöner Ironie wird ein doppelsinniges Wort gewählt, um einem jeden die Deutung zu überlassen. Fortasse wie ἴσως mit einem gewissen Selbstvertrauen, als hätte etwas die grösste Gewissheit S. in Sat. I, 6, 98. Interpp. So verstanden, werden unsere Worte schön überboten von dem unzweideutigen: Egomet mi ignosco des Mänius. — Heindorf beruhigt sich aber noch nicht über den Grundsatz, dass man von anderen schlecht sprechen könne, habe man selbst nur kleinere Fehler. Erstens heisst es die Wahrheit sprechen, nicht schlecht, wenn man einem, wie Horatius hier thut, öffentlich und factisch seine Schwächen vorhält, dann fühlte sich derselbe im Bewustsein seiner edleren Natur von früh an bekanntlich zur Geissel aller Fehler und Abgeschmacktheiten berufen: Sat. I, 4. 105.

Insuevit pater optimus hoc me
Ut fugerem exemplis vitiorum quaeque notando.

Eine andere Auslegung der Vulg. versucht Wachsmuth im Athen. B. 1. Heft 2. p. 312.

V. 25. pervideas: So Lambin nach den Codd. Rutgers Conject. praevideas, die durch Cod. Reg. Societ. bestätigt wurde, stand Bentl. nicht an in den Text zu nehmen. Heindorf sucht wieder mit Minellischer Umschreibung zu helfen und die Vulg. dadurch zu schützen dass er pervidere f. *perlustrare* durchmustern ausgiebt und diess durch ein falsches Citat erweist. Man bemühe sich Ovid. Epp. ex Pont. I, 8. 33. nur bis V. 36. zu lesen, um zu erfahren, dass dort, wie überall pervidere bezeichne: durch und durch etwas sehen, auch das ein-

zelnste, wie Lambin und Bentl. a. u. O. schon bemerken. Vergl. auch Görenz z. Cic. de Fin. B. et M, V, 15, 41. Die Stelle aus Ovid. ist:

Cunctaque mens oculis pervidet illa suis.
Nunc fora, nunc aedes, nunc marmore tecta theatra,
Nunc subit aequata porticus omnis humo.

Der erste Augenschein lehrt, dass der Geist hier nicht bequemlich durchmustere, sondern in der Masse jedes einzelne scharf sondere und schaue. So a. u. St. Du siehst ganz gut deine Fehler, aber freilich als ein *lippus, oculis inunctis.* Wer hier etwas schwächeres verordnet, raubt den Worten seinen Hauptgedanken, nämlich dass der Freund seine Mängel wirklich und genau kenne, dennoch sie übersehe. Erst so gewinnt der Vorwurf im flgd. die Bedeutung und den Nachdruck, den er fordert. Ein ähnl. Oxymoron s. Od. III, 7, 21. Nam scopulis *surdior* — voces *audit* adhuc integer.

Unsere Stelle haben noch behandelt Wachsmuth a. a. O. p. 315. Groebel im Progr. 1823. Er schr. Pro! videas — mala lippus cett. und noch unglücklicher Bothe in s. Ausg. die m. s.

Noch ein Wort über die Beziehung d. V. 25—37. Bentley hat auch hier zuerst richtig gesehen, dass diese ganze Stelle auf unsern Dichter gehe, nur hätte er seine Vermuthung mit so kräftigen Gründen unterstützen sollen, wie sie die Worte in der That bieten. Es liegt sehr nahe, dass Horatius die einleitenden Worte in die ganze Satire nicht beschliesse, ohne sich darüber erklärt zu haben, mit welcher Selbsterkenntniss ausgerüstet er an ein Werk schreite, das ihn so leicht als den arrogantesten und verblendetsten über sich selbst vor allen, die sich hier getadelt oder gekränkt fühlten, darstellen konnte. Da der Dichter also einmal in dieser Verbindung auf einen ungenannten hindeutet, so würde es, alle Einzelnheiten abgerechnet, schon an sich Wahrscheinlichkeit haben, dass er eine Art Selbstbeichte hier anstellte, um desto unbefangener in dem eingeleiteten Ton fortfahren zu können. Dass male lippus (25.) iracundior (29.) toga defluit (31.) zu Horatius passe, zeigt Bentl. den m. s. Hierzu noch folgendes. V. 28. werden die amici genannt, die des Dichters Fehler erspähen, diesen entgegen steht V. 33. at *tibi* amicus. Die Freunde mögen immerhin strenger urtheilen, nur Mäcenas nicht. Eine Schmeichelei ganz im Geiste des Dichters und öfter ähnlich ausgesprochen. Dem iracundior (29.) steht entgegen *at est bonus* (32.) dem nachlässigen Aeussern das *ingenium ingens.* Wer möchte ferner *hoc* sub corpore (34.) anders als auf Horatius beziehen? Geht *hic* auch nicht immer (s. Manut. z. Cic. Ep. ad Fam. III, 10.) so doch hier, wo es von einer

dritten Person gesagt theils viel zu stark theils zu unklar sein würde, gewiss auf die nächste zurück, wie Sat. I, 9, 47. Vergl. L. Valla Eleg. Lat. II, 4. Endlich steht auch *denique* (34.) in Beziehung zu V. 20, wo der Dichter kurz und zweideutig die Frage von sich gewiesen hatte, dann aber plötzlich wieder in den tadelnden Ton verfallen war, so dass er itzt mit unschuldigem Zorne über seine Abschweifung sich selbst nachdrücklicher ermahnt: denique te ipsum concute! — Heindorf will alles, nur das ingenium ingens in jener Beziehung nicht gut heissen, weil Horatius sich nur eine *benigna* vena ingenii (Od. II, 18, 9.) beilege, folglich hier nicht unbescheiden sein dürfte. Abgerechnet, dass die Sermonen das früheste Erzeugniss unseres Dichters, und ausgezeichnete Naturen im Bewusstsein dessen, was sie noch leisten wollen, leicht eine höhere Selbstschätzung äussern, so sollten dem Zweifler selbst später gedachte und gedichtete Stellen nicht unbekannt sein, wie Od. I, 17, 14. Dis pietas mea et Musa cordi est, besonders aber die Oden II, 20. und III, 30. Wer sich so zuverlässig, wie in diesen Gedichten geschieht, einen ewigen Nachruhm prädestiniren konnte, stände mit sich selbst im Widerspruch, wollte er sich nicht ein ingenium ingens beilegen. So scheint uns denn die Bemerkung des Schol. Acr. und Cruq. De Virgilio hoc dictum esse volunt cett. kaum der Erwähnung werth.

V. 35. concute: „f. das gewöhnliche *excute;* concutere in der Bedeutung von perscrutari, diligenter explorare finden wir sonst nirgends.“ Heind. Musste heissen: concutere der ganz gewöhnliche Ausdruck von heftigem Erschüttern, gleichviel ob geistig oder körperlich. Das erstere hier, wie Virg. Aen. VII, 337. foecundum concute pectus! Vergl. Juven. Sat. X, 328. An unserer Stelle wäre jedes andere Wort zu schwach.

V. 40. Balbinum: Schol. Porph. Luciliana urbanitate usus in transitu amaritudinem aspersit. Hagna oder Hagne wahrscheinlich eine Griechische Libertine. S. Bentl.

V. 42. nomen pos. „nomen ponere f. imponere nom.“ Heind. Dergl. Exegese befördert alles eher, als Gründlichkeit und Schärfe der Begriffe. Warum *ponere n.* eine bei Pros. und Poet. tausendmal gelesene Diction hier nicht ihr unverkümmertes Recht habe, sieht man nicht. Ist kein Unterschied, wozu jene und überhaupt eine Note, ist einer, warum wurde er nicht erklärt? Ist es wahr, was Görenz z. Cic. de Legg. I, 15, 42. bemerkt, dass imponere nachdrucksvoller und strenger (cum vis insit in *imponere,* velut jugum.) so ist das simplex hier ganz eigentlich an seinem Orte.

V. 44. st hier ohne Position zu machen, wie oft bei Hor., jedoch nie in

der Mitte eines Wortes. Anders im Griech. Hom. Il. II, 537. πολυσφυλὸν θ' Ἰζίαιαν. Aehnlich bewirkt σχ in Σχάμανδρος u. a. öfter keine Länge.

V. 47. Der Triumvir M. Antonius soll einen zwei Fuss hohen Zwerg gehabt haben, den er wegen seiner witzigen Einfälle Sisyphus genannt.

V. 56—58. *Probus quis*
Nobiscum vivit multum (est) demissus homo: illi
Tardo cognomen pingui damus.

So die Vulg., nur dass *est* erst später, jedoch aus Codd. hinzugekommen. Unter den Editoren sind Lambin, Torrenz und Fea die verständigsten, da sie die Vulg. wiedergeben, Bentley aber und Heindorf irren um die Wette. Es scheint nur nöthig, die einzelnen Wörter richtig zu fassen, um das Ganze zu ordnen. *Probus* erklärt Heind. richtig genügsam, anspruchslos, diesem entspricht nichts besser, als das steigernde *demissus*, verzagt, der alles Selbstvertrauen verloren hat. So heisst es von den jungen Bewerbern um das Consulat in Cic. Or. p. Muren. c. 21. fin. Conjecturam faciant, quantum quisque (candidatorum) *animi* et facultatis habere videatur? videsne illum tristem? *demissum?* Erklärend folgt: Jacet, diffidit, abjecit hastas, und bald: alium faciam, quoniam sibi hic ipse desperat. Nicht anders Tuscul. II, 21. Est in animis omnium fere natura molle quiddam, demissum, humile, enervatum quodammodo et languidum. Bestätigend tritt der Griechische Sprachgebrauch vom Verbum καθίημι hinzu, wo das Perf. καθειμένος vielfach für traurig, niedergeschlagen genommen werden muss. Siehe D'Orville z. Charit. pag. 498. Interpp. z. Arist. Equitt. v. 431. Kommt es aber auch bei Horatius nicht weiter vor, so kann doch auch Cicero namentlich in den Sermonen manches sicher stellen gegen vorschnelle Aenderungen. *Est*, welches Fea auslässt, kann nicht entbehrt werden, es empfiehlt sich hier von selbst wegen der Abwechselung in der Diction: balbutit, dicatur, numeretur, bald: cognomen damus. Auch Bentl. lässt *est* aus und ändert illi in *ille*, bei tardo sq. eine neue Periode beginnend. Schlecht. *Illi* als Object des andern Satzes entspricht sehr passend dem si *quis*. Eigentlich erwarteten wir: *hic - ille, alter - alter*, doch liest man auch bei den Griech. ἔνιοι μὲν — οἱ δὲ, οἱμὲν — ἔχει δ' οἱ, τινὲς μὲν — οἱ δὲ, und was vielleicht am nächsten verwandt ist: ὅσοι μὲν — οἱ δέ. S. Fischer z. Veller. Gr. I. p. 330 sq. Endlich schreibt Bentl. tardo *ac* cognomen ctt. und Heind., der daneben noch den Wortbegriff nach allen Seiten hin verzerrt, tardo cogn. pingui *et* d. Dass *pinguis* stets den herbesten Tadel für den Geist ausspreche, bedarf der Beweise nicht, dass dagegen *tardus* wie βραδὺς, ausser in Zusammenstellungen wie tar-

dum ingenium, t. ad discendum u. a. unschuldiger dem äussern Menschen, seiner Schwerfälligkeit und Säumniss beigemessen werde, beweisen Stellen wie Epist. I, 2, 71. A. P. 164. Sat. II, 2, 91. Folglich: wie dort der anspruchslose als ein unwürdig sich erniedrigender genommen wird, so hier der äusserlich nicht angeregte als ein Dummkopf. *Ac* so wie *et* mögen demnach anderweitig ihr Unterkommen suchen.

V. 60. versetur: Bentl. Gründe für versemur sind sehr schwächlich, doch hätte Heindorf die Hauptschwäche angreifen sollen: *versemur:* „sententia enim haec *universim* saeculi mores temporumque conditionem tangit.“ Freilich, doch ist ja im ganzen Gedicht die Zeit eben nur durch einen einzelnen repräsentirt.

V. 65. impellat: Lambin, der gegen alle Codd. appellet schrieb, verleitete, wie es scheint, Bentl. zuerst zu der Aenderung: impediat. Heindorf's Schutz den er der Vulg. leiht, will wenig bedeuten. *Impellere* sagt man vom ruhigen Meere, das durch Stürme oder drüber hinsegelnde Schiffe plötzlich erregt wird. Wie häufig ist ein Vergleich des menschlichen Gemüthes mit jenen Zuständen, warum also nicht: impellere animum, sensum humanum wie imp. fluctus, mare? Es kommt dazu, dass das Wort in der That nicht so verwaist dasteht in der Horaz. Zeit, wie Heind. meint. Von plötzlicher Erregung und Unterbrechung. S. bei Virg. Georg. IV, 349. Klymene erzählt vom Vulkanus, Mars, den Götterhändeln ctt. wo sich anschliesst:

Carmine quo captae, cum fusis mollia pensa
Devolvunt; iterum maternas impulit aures
Luctus Aristaei vitreisque sedilibus omnes
Obstupuere.

Und dass impellere vom H. nicht zuerst wie a. u. O. gebraucht ist, lehre der ältere Lucret. I, 303. Ein nachhorazisches Beispiel ist im Pers. Sat. II, 21.

V. 70. Dass cum hier praepos., beweist Heind. Aehnliche Kühnheiten der Stellung im Griechischen finden sich nicht, höchstens sieht man ἕνεκα u. a. durch ein oder zwei Wörtchen von seinem rectum getrennt, wie bei Aristoph. σφῷν δ' αὐτόν οὕνεκ' ἐπεγερῶ und sonst.

V. 76. „quatenus f. quoniam.“ Heind. Dies hätte der Kritiker dem Lambin nicht nachschreiben sollen. Immer liegt in quatenus eine Richtung, ein Ziel bis zu einem festen Punkte, der durch den Zusammenhang der Rede begrenzt wird, und ist daher seinem Begriffe nach mit *quousque* verwandter, als mit quoniam. Diess lehrt unsere und die übrigen von Heind. z. Sat. I, 1, 64, beigebrachten Stellen, am deutlichsten aber elliptische Sätze wie in Cic. Acad. II, 29. init. das.

Görenz. Eben so wird quatenus von der Zeit gebraucht, was Heind. a. a. O. nicht bezweifeln durfte. S. Cic. orat. Phil. XIV, 5. fin. quibus auspiciis istos fasces augur acciperem? *quatenus* haberem? cui traderem? ctt.

V. 82. Labeone insanior: Alle Schol. stimmen darin überein, dass der später bei Tac. Annal. III, 75. u. sonst rühmlichst genannte M. Antistius Labeo gemeint sei, dass Horatius ihn aber so unsanft behandele, um dem Augustus zu schmeicheln, weil er sich gegen diesen — wahrscheinlich im Bewusstsein seiner edlen Abkunft u. vom Vater ihm angeborenen republikanischen Gesinnung — in Wort und That mancherlei herausgenommen habe. Dass der bezeichnete Labeo hier verstanden sei, bestätigt die Zeit und seine mit dem Dichter contrastirende Denkweise. Das Geb. Jahr von jenem wissen wir nicht, wohl aber, dass er zur Zeit der Schlacht bei Philippi (712.) wo sein Vater für die Republik starb, noch zu jung war, um Kriegsdienste zu thun — also noch nicht siebzehn Jahre alt, — ferner dass Horatius diess schrieb zwischen den Jahren der Stadt 715—718, da er dreissig und einige Jahre alt, ohnlängt in der Schlacht bei Philippi sich seines republikanischen Freiheitsschwindels entschlagen hatte. Gewiss also ist, dass Labeo die vom Augustus ihm übertragenen Würden itzt noch nicht bekleidete, und je jünger und näher der Zeit republikanischer Unabhängigkeit, um so betäubter von seinem Freiheitstaumel war, da er ihn selbst später im Dienste des Kaisers nicht ablegen konnte. Diesem Charakter entgegen stelle man Horatius' Denkweise, die sich leicht und gerne den neuen Zeitverhältnissen anbequemt hatte, seine Gemüthsruhe, seine philosophische wie politische Indolenz. Ob — was wahrscheinlich ist — an unserer Stelle ein bestimmter Vorfall angedeutet werde, lässt sich nicht ermitteln, unterdessen möge man sich überzeugt halten, dass der Dichter jeder lächerlichen und nichtigen Schwärmerei feind genug war, um ohne alle elende Nebenabsichten den Gewährsmann derselben einen insanissimus zu heissen. — Man erinnere sich noch, dass insanus häufig bei Hor. von fixen philos. Ideen und anderen Manien gelesen werde, warum nicht auch von politischen? Cäsar sagt vom Dumnorix B. G. V, 7. nihil hunc, se absente, pro *sano* facturum arbitratus, qui praesentis *imperium neglexisset*. — Genügt dieses nicht, so verweisen wir auf Bentl., der strengere Arzeneien verordnet.

V. 85. *insuavis, acerbus:* — So interpungirt Lambin, Torrenz u. and. Bentley hebt mit Recht zwischen beiden die engere Gemeinschaft so wie die Interpunction nach *acerbus* auf. „Non concedere et condonare insuavis est; at odisse et fugere acerbi.“ Bentl. Man kann weiter gehen und behaupten, dass eine so dissolute Schreibweise, wie die nach der früheren Erklärung sein würde,

unter der Würde des Hor. sei. Beide Wörter sind nämlich ihrem Begriffe nach durchaus synonym, nur dass — grade wie *non concedere* und *odisse* — das eine indirect ausspricht, was das andere direct. Sucht man nun schon nach Fügungen gleichbedeutender Wörter in einem Satze bei unserem Dichter vergebens, so sind dieselben als Asyndeta verbunden noch viel unerhörter. Diese finden sich entweder nur bei Steigerungen, wie Sat. I, 9, 64—65. Epist. I, 1, 88. Od. I, 22, 23. oder in antithetischen Sätzen, wie Sat. I, 1, 95—96. und sonst, oder endlich bei allgemein aufgestellten Behauptungen und Angaben, denen durch mehrere Epitheta nähere Bestimmungen beigefügt werden, wie Sat. I, 2, 97—98. Epist. I, 1, 38—39. wo der Hauptsatz nachfolgt. Eigentl. nemo adeo ferus est, invidus, iracundus ctt. Noch schlechter als an unserer Stelle ist die von wenigen Codd. veranlasste, von Wieland u. a. weiter verbreitete Weglassung der Copula in Sat. I, 7, 8. — Bentleys Einfall: *Quoi* nisi concedas ctt. schreiben zu wollen, ist wegen des vorhergeh. *paullum* deliquit a. höchst ungeschickt und eben deswegen der Beleg aus Sat. I, 4, 140: hoc est — ex vitiis *unum, cui* si concedere nolles — ganz unpassend.

V. 86. Rusonem: Dieser einzigen Stelle verdankt der Capitalist und selbstgefällige Märchenschreiber seine Unsterblichkeit. Heisse er also Druso oder Risso, Rufo oder Ruffo, — Fea fügt noch einen Truso hinzu, — Ruso nennen ihn die besten Msst. und die Schol.

V. 88. undeunde: diese Verdoppelung nur poetisch.

V. 91. Euandri: nach den Schol. ein Künstler in Erz und Stein aus H. Zeit der durch Antonius von Athen nach Alexandrien, von dort als Gefangener nach Rom geführt und hier wegen seiner Arbeiten besonders geschätzt wurde.

V. 92. ante: S. Heyne. observatt. z. Tibull. I, 1, 14.

V. 96. fere: übers. so ziemlich, d. i. fast alle, die meisten, gehört nicht zu paria, sondern peccata.

V. 99. Cum prorepserunt-terris: Der Dichter bleibt hier der Ansicht der ältesten Philosophen treu, τὰ ζῶα γενέσθαι ἐξ ὑγροῦ τε καὶ θερμοῦ. καὶ γεώδους, ὕστερον δὲ ἐξ ἀλλήλων. So Anaxagoras bei Diog. Laert. II, 9. Ohne Zweifel erwuchsen aus dieser Vorstellung den Gegenständen ihre Benennungen, χαμαλός, χθαμαλὸς, χθὼν, so im Latein. humilis, humus, homo, wie rationell auch Quinctil. Instit. I, 6, 34. sich darüber gleichwie über etymologische Spielereien hinwegsetzen mag. S. das. Spalding.

V. 115. „vincet wie auch in Prosa f. evincet." Heind. Musste heissen: vincet hier in seiner ganz eigentlichen Bedeutung: v. aliquid ita ut probes, ut obti-

neas. S. Sat. II, 3, 225. und sonst bei Dichtern auf verschiedene Verhältnisse angewendet; jedoch bei Prosaikern in jener Bedeutung nur als gerichtlicher Ausdruck im Gebrauch und zur Nachahmung anzuempfehlen. S. Ernest. clav. Cicer. s. voc. Görenz z. Cic. de Fin. B. et M. II, 31, 99.

V. 120. ferula mit der Kinderruthe. S. Martial. L. X, 62. ferulaeque tristes, sceptra paedagogorum ctt.

V. 127. Chrysippus: nach Aussage der Alten Hauptstütze der Stoischen Schule. S. Heind. z. d. O. Vergl. dazu clav. Ciceron. s. v.

V. 129. „tacet-est f. tacebat-erat" Heind. Die Praesentia hier vielmehr recht eigentlich an ihrer Stelle, eben weil Tigellius bereits todt war, als Horatius diess schrieb.

V. 130. Alfenus Varus aus Cremona, ein bekannter Rechtsgelehrter zur Zeit des Dichters, doch jünger als dieser. Er soll Barbier, nach anderen Schuster gewesen, später nach Rom gekommen, nachdem er hier sich gebildet, bis zum Consulate gelangt und vom Staate mannigfach geehrt worden sein. An einen anderen Alfenus hier zu denken verbieten innere und äussere Gründe, wie Heind. richtig bemerkt.

V. 132. Für sutor schr. tonsor mit Bentl., dem Wakefield und Fea sich anschliessen. Da genügende Quellen diese Lesart unterstützen, so scheint die Bemerkung von Bentl. sehr beherzigenswerth: aufer quaeso illud sutor! Certe exemplum non ex eodem artificii genere, sed ex diverso petendum erat.

V. 137. Ueber den Schluss dieser und anderer Sat. d. Horatius. s. Wolf z. ersten V. 120.

V. 138. Rex nimmt nur der Uebersetzer als solcher für den Casus vocandi.

V. 139. Sat. I, 1, 120. an uns. St. I, 4, 14. II, 7, 45. erscheint der selbstgefällige Tugendheld Crispinus, nie seine Rolle verändernd. Ineptus oder lippus sind die bezeichnenden Epitheta, die der Dichter gebraucht. Neben der Stoischen Philosophie trieb er Poesie. (insulsus poeta nennt ihn Schol. Cruq.)

V. 140. peccaro: So Bentl. nach den besten Autoritäten statt peccavero. Gut, doch ist der Grund nichtig, der Bentl. vornehmlich zu ändern bestimmt: neque enim o finale in verbis temere invenies *correptum* apud *ejus aevi scriptores*, und den Heind. vorschnell anerkennt. S. Sat. I, 4, 104. wo der Vers beginnt: *dixero* quid si forte iocosius ctt. Sat. I, 9, 2. *nescio* quid meditans. Ibid. V. 6. *occupo*. at ille. Ibid. V. 17. quandam *volo* visere. Sat. I, 6, 119. deinde *eo* dormitum. Epist. I, 1, 11. curo et *rogo* et omnis in hoc sum. II, 1, 46. demo unum, *demo* etiam unum. Dennoch darf nicht geläugnet

werden, dass bei weitem an den meisten Stellen und — irre ich nicht — in den Oden ohne Ausnahme die Bentleysche Regel ihre Anwendung findet. Eben so erinnere ich mich bei dem sorgfältigeren Virgilius keiner Stelle, ausser da wo der heroische Vers keine andere Messung wie in *nescio* und ähnl. zulässt, die gegen Bentley spräche. —

HORATIUS'

VIERTE SATIRE DES ERSTEN BUCHES.

HORATIUS'

VIERTE SATIRE

LATEINISCH UND DEUTSCH

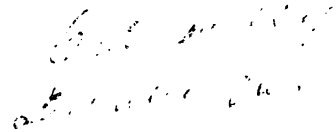
MIT RECHTFERTIGUNGEN

VON

CARL PASSOW Dr.

BERLIN 1828.

BEI T. H. RIEMANN.



Horatius' vierte Satire.

Eupolis sammt dem Aristophanes und Kratinus, die Dichter,
Andere noch, die als Hort für die alte Komödie dasteh'n,
War der Bezeichnung werth jemand, weil ein Schurke, ein Dieb er,
Weil er die Ehen befleckt, ein Meuchelmörder, auch sonst wohl
Uebelen Ruf's, den straften sie ab mit jeglicher Freiheit.
Von dort ganz hängt ab Lucilius, jene zum Vorbild,
Nur dafs sich nicht anschliefst Versfufs und Rhythmus; gar witzig,
Feinerer Spürkraft voll, unsanft im Versegestalten.
Diefs war nämlich sein Fehl: in der Stund' ein doppeltes Hundert
Vers' als wär' es was trieb er heraus auf der Hacke sich drehend.

Horatii Satira IV.

Eupolis atque Cratinus Aristophanesque poetae
Atque alii, quorum comoedia prisca virorum est,
Si quis erat dignus describi, quod malus ac fur,
Quod moechus foret aut sicarius aut alioqui
Famosus, multa cum libertate notabant.
Hinc omnis pendet Lucilius, hosce secutus,
Mutatis tantum pedibus numerisque, facetus,
Emunctae naris, durus componere versus.
Nam fuit hoc vitiosus: in hora saepe ducentos
Ut magnum versus dictabat stans pede in uno.

Da er mit Schlamm herfloſs, war mancherlei welches du fortwünscht'st:
Schwatzhaft und zu träg' um die Mühe des Schreibens zu tragen,
Gut zu schreiben, versteht sich: wie viel, wen kümmert es! Sieh da,
Ueber die Achsel heraus ruft mich Crispinus: „gefällt's nimm
„Du so wie ich das Papier! anberaumt werd' Ort uns und Stunde
„Wächter dazu; laſs seh'n, wer schreibt von beiden das meiste."
Gut hat ein Gott es gemacht, daſs ärmlich und dürftigen Umfangs
Er mich gebildet an Geist, der selten und wenig sich laut macht.
Anders mit dir: den in Bocks-Windschläuchen verschlossenen Lüften
Anarbeitenden stets, bis erweicht ist Eisen in Feuer,
Aehnele du, wie du magst. — Glückselig ist Fannius, weil man
Willig sein Bild aufstellt und die Bücherkisten, da doch nicht
Jemand von mir was liest, der sich scheut mit dem Volk' es zu theilen:
Sind ja so manche, die der Dichtart sich nicht freu'n, da die Mehrzahl
Tadel verdient. Nimm wen dir belieb' aus der Mitte des Haufens,
Der ist von Habsucht krank und jener von traurigem Ehrgeiz.

Cum flueret lutulentus, erat quod tollere velles:
Garrulus atque piger scribendi ferre laborem,
Scribendi recte: nam ut multum nil moror. Ecce,
Crispinus minimo me provocat: „Accipe si vis,
„Accipiam tabulas; detur nobis locus, hora,
„Custodes; videamus uter plus scribere possit."
Di bene fecerunt, inopis me quodque pusilli
Finxerunt animi, raro et perpauca loquentis;
At tu conclusas hircinis follibus auras
Usque laborantes: dum ferrum molliat ignis,
Ut mavis, imitare. — Beatus Fannius ultro
Delatis capsis et imagine, cum mea nemo
Scripta legat volgo recitare timentis ob hanc rem,
Quod sunt quos genus hoc minime iuvat utpote pluris
Culpari dignos. Quemvis media elige turba;
Aut ab avaritia aut misera ambitione laborat.

Einer ist toll aus Sucht nach dem Weibe, ein and'rer nach Knaben;
Den lockt Schimmer des Gold's, ein Albius staunt ob des Erzes,
Der vom frühesten Ost treibt Handel mit Waaren bis dort wo
Abendlich dämmert das Land, ja selbst jählings in Verderben
Wird er geführt, wie der Staub der vom Wirbel ergriffene, daſs ihm
Wo nicht schwinde sein Gut, sich hasteiend, doch nicht sich vermehre.
Diese gesammt sind angst vor den Versen, sie hassen die Dichter.
„Sieh um die Hörner das Heu, weit weiche aus! Wenn er nur Lachen
„Selbst sich entpreſst, dann sorgt es ihn nicht, wie er schone des Freundes,
„Und wenn, wie es auch sei, das Papier er besudelte, jeder,
„Fordert er, höre es an, kehr' heim er vom Becker, vom Brunnen,
„Ob er ein Sklav' ob Weib.“ Wohlan nur in kurzem entgegn' ich:
Erst aus der Anzahl der, die den Dichtern ich möchte gesellen,
Schlieſs' ich schon selbst mich aus; da weder ein Verschen zu bilden
Du wohl genügend hältst, wie auch, schreibt einer so wie wir
Näher verwandt mit der Prosa, du den kaum Dichter benennest.

Hic nuptarum insanit amoribus, hic puerorum;
Hunc capit argenti splendor, stupet Albius aere;
Hic mutat merces surgente a sole ad eum quo
Vespertina tepet regio, quin per mala praeceps
Fertur uti pulvis collectus turbine, ne quid
Summa deperdat metuens, aut ampliet ut rem.
Omnes hi metuunt versus, odere poetas.
„*Fenum habet in cornu, longe fuge; dummodo risum*
„*Excutiat sibi, non hic cuiquam parcet amico,*
„*Et quodcunque semel chartis illeverit, omnis*
„*Gestiet a furno redeuntis scire lacuque,*
„*Et pueros et anus.*“ *Agedum, pauca accipe contra:*
Primum ego me illorum, dederim quibus esse poetis,
Excerpam numero. Neque enim concludere versum
Dixeris esse satis neque si qui scribat uti nos,
Sermoni propiora, putes hunc esse poetam.

Wer von schaffender Kraft, von erhabnerem Geiste erfüllt und
Prachtvoll tönendem Wort, dem leihe die Ehre des Namens.
Drum hat manchermann, die Komödie ob sie Gedicht sei
Ob nicht, öfter gefragt, weil Dichterbegeistrung und Nachdruck
Weder den Inhalt erfüllt noch die Form, nur gebundener Rhythmus
Scheidet die Sprache von ihr und der Prosa. Doch tobt ja der Vater
Stürmisch, da ohne Vernunft ruchlos um die schmeichelnde Buhldirn
Für sich der Sohn das Gemahl abweist mit stattlicher Mitgift
Und — was gröfseste Schand' — umwandelt betrunken mit Fackeln,
Ehe die Nacht einbricht. Ob wohl Pomponius schwäch're
Worte vernähm' als die, so der Vater ihm lebte? — So folgt denn
Nicht ist genug schmucklos in Worten den Vers zu gestalten,
Dafs wenn auf er gelöst leicht wüthe ein jeglicher and're,
Gleichwie der Vater verlarvt in der Rolle. Dem welches anjetzt ich,
Welches vordem aufschrieb Lucilius, wenn du ihm abziehst
Sicheren Rhythmus und Tackt und was in der Ordnung vorangeht,

Ingenium cui sit, cui mens divinior atque os
Magna sonaturum des nominis huius honorem.
Idcirco quidam comoedia necne poema
Esset quaesivere, quod acer spiritus ac vis
Nec verbis nec rebus inest, nisi quod pede certo
Differt sermoni sermo merus. At pater ardens
Saevit, quod meretrice nepos insanus amica
Filius uxorem grandi cum dote recuset,
Ebrius et — magnum quod dedecus — ambulet ante
Noctem cum facibus. Num quid Pomponius istis
Audiret leviora, pater si viveret? Ergo
Non satis est puris versum perscribere verbis,
Quem si dissolvas quivis stomachetur eodem
Quo personatus pacto pater. His ego quae nunc,
Olim quae scripsit Lucilius, eripias si
Tempora certa modosque et quod prius ordine verbum est

Wenn du zum spätern es machst, vorstellend dem ersten das letzte:
Nicht, — als löstest du auf: „Nachdem die verworrene Zwietracht
„Aufgesprenget des Kriegs schwereiserne Pforten und Thore:“ —
Findest du leicht noch heraus die zerstückelten Glieder des Dichters.

Hiervon genug: ein anderes Mal, ob es wahres Gedicht sei,
Itzt komm' jenes nur noch in Betracht, ob wirklicher Grund sei,
Dafs du geschrieb'nes der Art mit Verdacht strafst. Sulcius hitzig
Wandelt und Caprius dort, ganz heiser, mit Klagelibellen,
Beide dem Strafsenraub ein gewaltiger Schrecken, doch wer brav
Lebt und die Hand nicht befleckt, der verachtet den einen und andern.
Sei es dafs Caelius dir und Birrius gleiche, die Räuber,
Ich bin Caprius nicht noch Sulcius, was denn besorgst du?
Nie soll'n Schriften von mir, nicht in Bude noch Pfeiler zu Schau steh'n,
Wo sie besudelt das Volk und des Sarder Tigellius Hände.
Les' ich doch niemandem vor, wie dem Freund' und auch dieſs nur gezwungen,
Nicht an jeglichem Ort und vor männiglich. Die auf des Forums

Posterius facias, praeponens ultima primis;
Non, — ut si solvas: „Postquam discordia tetra
„Belli ferratos postis portasque refregit:“ —
Invenias etiam disiecti membra poetae.

Hactenus haec: alias iustum sit necne poema,
Nunc illud tantum quaeram meritone tibi sit
Suspectum genus hoc scribendi. Sulcius acer
Ambulat et Caprius, rauci male cumque libellis,
Magnus uterque timor latronibus; at bene si quis
Et vivat puris manibus, contemnat utrumque.
Ut sis tu similis Caeli Birrique latronum
Non ego sum Capri neque Sulci; cur metuas me?
Nulla taberna meos habeat neque pila libellos,
Quis manus insudet volgi Hermogenisque Tigelli:
Nec recito cuiquam nisi amicis idque coactus,
Non ubivis coramve quibuslibet. In medio qui

Mitten ihr Werk ausschrei'n sind viele, auch die es im Bade;
Süfs antwortet der Stimm' ein verschlossener Raum: die Verblend'ten
Freuet es, nicht darum sich bekümmernd, ob ohne Bedacht sie,
Ob zu entlegener Zeit sie es thun. — „Dir gefällt's zu verletzen,
„Heifst es, du eiferst dafür böswillig." Woher es entnehmend
Lastest du solches auf mich? Gab's an dir einer von denen,
Welche mit mir in Verkehr? Wer schmähet den Freund wenn er fern ist,
Wer ihn nicht schützend vertritt, wo ein anderer lästert, der Menge
Berstendes Lachen erstrebt und den Ruf gallsüchtigen Spottes,
Wer was nie er gesehen erdenkt, wer nicht das Vertraute
Bergen gelernt, schwarz ist er, vor dem, o Römer, verwahr dich.
Oftmals siehst du je vier drei Polster beim Schmause besetzen,
Deren der eine es liebt wie's geht sie sämmtlich zu foppen,
Nur ihn nicht, der da bietet das Mahl und betrunken auch den bald,
Wenn die verschlossene Brust frei macht der aufrichtige Bacchus:
Solcher ist fein und geschliffen für dich und von freierer Denkart,

Scripta foro recitent sunt multi quique lavantes;
Suave locus voci resonat conclusus: inanis
Hoc iuvat, haud illud quaerentis, num sine sensu,
Tempore num faciant alieno. Laedere gaudes,
Inquit, et hoc studio pravus facis. Unde petitum
Hoc in me iacis? Est auctor quis denique eorum
Vixi cum quibus? Absentem qui rodit amicum,
Qui non defendit alio culpante, solutos
Qui captat risus hominum famamque dicacis,
Fingere qui non visa potest, commissa tacere
Qui nequit, hic niger est, hunc tu, Romane, caveto.
Saepe tribus lectis videas coenare quaternos,
E quibus unus amet quavis aspergere cunctos
Praeter eum qui praebet aquam, post hunc quoque potus
Condita cum verax aperit praecordia Liber:
Hic tibi comis et urbanus liberque videtur

Der du die Schwarzen doch haſst: ich — lacht ich einmal, weil Rufillus,
Ohne Geschmack, balsamischer riecht, Gorgonius bockig,
Scheine dir galligt zu sein und verläumderisch? Ist wohl die Rede
Dann auf die Ränke gelenkt des Petillius Capitolinus
Wenn du zugegen, so schützst du ihn gleich wie es deine Gewohnheit:
„Freundschaft hatte mit mir und Gemeinschaft Capitolinus
„Von Kindheit, und zu Lieb' und Gefallen mir that er gar vieles
„Wenn ich ihn bat, und es freu't mich gesund in der Stadt ihn zu sehen;
„Doch traun! wundert es mich wie's möglich ist, daſs er entflohen
„Jenem Proceſs." — Wie vom Blackfisch schwarz ist solcherlei, dieſs ist
Lauterer Rost, vom Papier soll fern sein solches Vergehen
Und vom Herzen zuvor, wie gelobt sei, wenn ich verheiſsen
Anderes kann wahrhaft von mir. Wenn über Gebühr frei
Wäre mein Wort, wenn etwa zu scherzhaft, wirst du doch dieſs Recht
Sammt Nachsicht mir verleih'n. Vom trefflichsten Vater gewöhnet
Mied, durch ein Beispiel belehrt, ich leicht ein jegliches Laster.

Infesto nigris: ego si risi quod ineptus
Pastillos Rufillus olet, Gargonius hircum,
Lividus et mordax videor tibi? Mentio si qua
De Capitolini furtis iniecta Petilli
Te coram fuerit, defendas ut tuus est mos:
„Me Capitolinus conictore usus amicoque
„A puero est causaque mea permulta rogatus
„Fecit et incolumis laetor quod vivit in urbe,
„Sed tamen admiror, quo pacto iudicium illud
„Fugerit." Hic nigrae succus loliginis, haec est
Aerugo mera, quod vitium procul afore chartis
Atque animo prius, ut si quid promittere de me
Possum aliud vere, promitto. Liberius si
Dixero quid, si forte iocosius, hoc mihi iuris
Cum venia dabis. Insuevit pater optimus hoc me,
Ut fugerem exemplis vitiorum quaeque notando.

Wollt' er ermahnen den Sohn, daſs sparsam, nüchtern und daſs ich
Lebte befriedigt mit dem, was selbst er mir hätte erworben:
„Siehst du denn nicht, wie im Unglück lebet des Albius Sohn, wie
„Barrus verarmt? ein warnendes Bild, daſs keinem der Sinn sei,
„Väterlich Gut zu verthun.“ Vor der Buhldirn schändlicher Liebe
Wenn er mich warnend bewahrt: „Scetanus nur werde mir nimmer!“
Daſs ich nicht störte die Eh'n, da erlaubten Genuſs zu erlangen
Frei mir stände: „der Ruf des ertappten Trebonius, sagt' er,
„Ist nicht fein: Weisheit, was räthlicher sei dir zu meiden
„Was zu erstreben, belehrt dich einst, mir ist es genug wenn,
„Wie von den Vätern gelehrt, ich den Brauch zu halten in Ehr' und
„Während der Hut du bedarfst, dein Leben und Ruf ich zu schützen
„Ungefährdet vermag; hat erst dir gestählet das Alter
„Glieder und Geist, vom Korke befreit dann schwimmest du.“ So nun
Zog er mit Lehren mich auf als Knab' ich noch war, und gebot er
Etwas zu thun: „du hast ja ein Vorbild, dem du es nachthust:“

Cum me hortaretur parce, frugaliter atque
Viverem uti contentus eo quod mi ipse parasset:
„Nonne vides, Albi ut male vivat filius utque
„Barrus inops? magnum documentum ne patriam rem
„Perdere quis velit.“ A turpi meretricis amore
Cum deterreret: „Scetani dissimilis sis.“
Ne sequerer moechas, concessa cum Venere uti
Possem: „Deprensi non bella est fama Treboni,“
Aiebat: „sapiens vitatu quidque petitu
„Sit melius causas reddet tibi; mi satis est si
„Traditum ab antiquis morem servare tuamque
„Dum custodis eges, vitam famamque tueri
„Incolumem possum; simul ac duraverit aetas
„Membra animumque tuum nabis sine cortice.“ Sic me
Formabat puerum dictis et sive iubebat,
Ut faocrem quid, „habes auctorem quo facias hoc:“

Gleich aus erlesener Schaar vorstellt' er mir einen der Richter:
Oder verbot er: „ob dieſs ein entehrendes, schädliches Treiben
„Ob nicht, zweifelst du noch, da von schlimmem Gerede bedrängt wird
„Dieser und der?“ Wie des Nachbars Leiche den gierigen Kranken
Schrecken erregt und aus Furcht vor dem Tode ermahnt sich zu schonen,
So hält selbst auch die Schmach von dem nächsten die weicheren Seelen
Oft von der Sünde zurück. Daher blieb frei ich von jenem,
Welches uns führt abwärts in Gefahr, an geringeren Fehlern
Und die leicht du verzeihst, bin ich reich. Vielleicht auch von diesen
Streift noch ein offener Freund mir ein gut Theil ab und das Alter
Oder die eigne Vernunft; denn mag mich nun fesseln das Ruhbett
Oder der Porticus, nimmer versäum' ich mich. „So ist es besser;“
„Mach' ich es so, dann leb' ich beglückter;“ „so werd' ich den Freunden
„Angenehm sein;“ „das war ja nicht hübsch: werd' ich auch dereinst wohl
„Aehnlich begegnen dem Freund aus Verseh'n?“ Dieſs denk' ich bei mir selbst
Durch mit geschlossener Lipp'; und bleibt mir ein Stündchen der Muſse,

Unum ex iudicibus selectis obiiciebat:
Sive vetabat, „an hoc inhonestum et inutile factum
„Necne sit addubites, flagret rumore malo cum
„Hic atque ille?“ Avidos vicinum funus ut aegros
Exanimat mortisque metu sibi parcere cogit:
Sic teneros animos aliena opprobria saepe
Absterrent vitiis. Ex hoc ego sanus ab illis,
Perniciem quaecunque ferunt mediocribus et quîs
Ignoscas vitiis teneor. Fortassis et istinc
Largiter abstulerit longa aetas, liber amicus,
Consilium proprium; neque enim cum lectulus aut me
Porticus excepit desum mihi. „Rectius hoc est;“
„Hoc faciens vivam melius;“ „sic dulcis amicis
„Occurram;“ „hoc quidem non belle: numquid ego illi
„Imprudens olim faciam simile?“ hac ego mecum
Compressis agito labris; ubi quid datur otî

Werf' ich es auf das Papier. Das ist von jenen geringern
Fehlern der eine, und willst du ihm etwa entziehen die Nachsicht,
Dann von Poeten ein Schwarm wird nah'n ein gewaltiger, Hülfe
Leistend, da mehrere wir um vieles, als wenn wir dich gleich als
Juden bewögen dazu, daſs du beiträt'st unseren Schaaren.

Illudo chartis. Hoc est mediocribus illis
Ex vitiis unum, cui si concedere nolis,
Multa poetarum veniet manus, auxilio quae
Sit mihi, nam multo plures sumus ac veluti te
Iudaei cogemus in hanc concedere turbam.

Die Gährung der Gemüther, welche sich zu Anfang des Augusteischen Zeitalters im sittlichen und politischen Leben der Römer geäussert und alle Verhältnisse desselben mächtig erfüllt hatte, konnte nebst anderen edelen Naturen auch unseren Dichter nicht ohne Antheil lassen. Er fühlte sich von ihr um so mehr mit ergriffen, da die Zeit bereits hoch genug stand, um den Kampf von aussen nach innen zu kehren, um ihn von Tag zu Tag mehr mit den Waffen des Geistes hier zu führen, dort zu entscheiden. Man irrt jedoch, wenn man, wie es geschieht, den Stoff und das Hervortreten der verwirrten Gegensätze, welche in Philosophie und Religion, in Kunst und Poesie auf gleiche Weise angeregt wurden, schon itzt beim ersten Bekanntwerden des Dichters (in welche Zeit unser Gedicht fällt), für ein gemachtes, gleichsam auf Schulen beruhendes Verhältniss nimmt, wo mit Bewusstsein gegen ein — sei es veraltetes oder in seinem Werden verfehltes — Princip gestritten werde. Man irrt aber noch mehr, wenn man das Urtheil des einzelnen, hier zunächst des Horatius nur für ein privates, vom — wenn nicht herrschenden — doch schon theilweis ins Leben getretenen Zeitgeiste abtrennbares betrachten zu dürfen glaubt, gleich als würden nicht sowohl Gesammtzustände der Vor- oder Mitwelt, jenachdem die eine oder andere von ihm getroffen wurde, dargestellt als vielmehr particuläre Zwecke erreicht und ausgesprochen. Aus innerer Nothwendigkeit vielmehr und seiner selbst unbewusst trat der Kampf in das Leben, durch dieses, nicht durch einen einzelnen herbeigeführt, von den edleren der Nation geahndet, verkündet in einer Form wie sie der Genius der Zeit und des Volkes erschuf oder zuliess. So war es das Dahinschwinden der alten Verfassung, die eingetretene äussere Ruhe und Erstarrung nach krampfhaft bewegten Zeiten, die um ein dunkeles, längst aus den Herzen verschwundenes Ideal ihr Dasein verloren, steigender Luxus und Sittenverderbniss, Ungeschmack und Entartung der Litteratur und Kunst, welche seit Lucilius, also bereits achtzig Jahren vor Horatius, die Satire zuerst wieder ans Licht riefen und den Erneuerer derselben auf ein Feld, wo wie zu einem Brennpunkte vereint, sämmtliche Gegensätze ihre Kräfte prüfen sollten. Die Zeit

selbst bot somit der Satire Stoff und Inhalt, indem diese nur jenes wiederspiegelte und Horatius als das edelste Abbild seiner Zeitgenossen voll der reinsten Gesinnung, erleuchtet durch frühgewonnene philosophische Ansicht und Ueberblick menschlicher Gemüths- und Seelenzustände fühlte aus innerstem Wesen sich dazu berufen, Schöpfer und Organ der verjüngten Dichtgattung zu werden. Und diess zu lehren, in welchem Sinne er in ihr seinen Beruf erkannt zu haben glaubt, scheint uns die Hauptabsicht in vorliegendem Gedichte zu sein.

Indem der Dichter kurz des Lucilius gedenkt, als eines Nachfolgers der alten Griechischen Komiker, dann aber zu dem falschen Geschmack, zu der Entartung und dem Widerwillen seines Zeitalters gegen diejenigen, welche ihr Urtheil über Fehler und Gebrechen frei äussern, übergeht, so liegt hierin eine stillschweigende Aufforderung, beide Zeiten in Hinsicht der Toleranz und ihres sittlichen Zustandes zu vergleichen. Da nun aber einmal Lucilische Freimüthigkeit ihm versagt wird und man es sogar schlimm mit den Satirikern meint, so sucht er sich die Missgünstigen, denen zum Verdruss er seine Laune spielen liess, dadurch zu versöhnen, dass er sich, den Satiriker, überall aus der Zahl der Dichter ausstreicht. Erkennend jedoch dass er hiermit nicht weit komme, bereitet er dadurch, dass er zeigt, wie er sich von den Dichtern des Tages unterscheide, wie es ihm nicht um ein grosses Publicum zu thun sei, wie er sich nicht zunftmässig zu den Grammatikern bekenne, den Uebergang zur Tendenz des Ganzen vor. In ihr spricht er es vor Freund und Feind aus, dass er und in wie unschuldigem Sinne er, gleichsam von der Wiege an, zum Richter oder Beurtheiler menschlicher Verhältnisse und Zustände bestimmt, nun aber durch die Zeit selbst veranlasst und herausgefordert werde, seines Berufs nicht zu verfehlen.

Ueber die beigefügte Uebersetzung mich zu erklären, halte ich für so nöthiger, je selbstständiger und unabhängiger diese sowohl wie die der dritten Satire von ihren Vorgängerinnen ist. Dass beide zu der Classe gehören, die sich dem Original zu identificiren strebten, so dass, wie sich der Dichter im westöstlichen Divan über dergleichen Uebertragungen ausspricht, eins nicht anstatt des andern, sondern an der Stelle desselben gelten möchte, wird auch ohne meine Erinnerung erkannt werden. Auf dem Wege der Treue, die ja sonst aller Wege weit führt, wurde der immer bedenkliche Versuch gemacht. Bedenklich besonders deshalb, weil es nirgends mehr Sitte, als unter den Deutschen, zunft- und schulmässig die einzelnen Felder der Wissenschaft zu umpferchen und ein Oberhaupt mit unumschränkter Gesetzesvollmacht anzuerkennen, bei deren Nichtachtung man den Ruf der Verblendung oder Arroganz auf sich lastet. Nur

so ist es erklärlich, wie sich Decennien hindurch in der deutschen Metrik und was uns hier zunächst angeht, so vieles im heroischen Vers erhalten konnte, welches gegen Regel und Geschmack gleichmässig anstreitet. Ausser dass vernachlässigte, oder bei Uebersetzungen dem Original nicht einmal möglichst angebildete Cäsuren, dass Trocheen statt Spondeen oder Dactylen an beliebiger Versstelle rücksichtslos eingemischt u. a., welches Charakter und technischen Bau des Hexameters vernichtet, auch heute noch immer störend eintreten, herrschen verborgnere und geheimere Mängel vor, welche mehr oder minder die Farbe des Originals umgestalten oder abstreifen. Ist diess gleich im allgemeinen gesagt, so doch ganz besonders von den Uebertragungen des vorliegenden Dichters. Nirgends erkennt man den Kampf um äussere Form und Gestaltung mehr als in ihnen, sei es durch verschlungene und unklare Perioden, durch schwülstige und burleske Steigerung des einfachsten Gedankens, oder unzeitiges Modeln nach modernem Geschmack, wozu Namenverstümmelungen wie Scetan, Lucil, Eupol u. a. in der That nicht zuletzt dürfen gerechnet werden. Diese Mängel, welche hier nur angedeutet werden konnten, zu vermeiden, war des Uebersetzers eifriges, doch mitunter erfolgloses Streben.

V. 3. quod malus *ac* fur. So die Codd. und nach ihnen Bentley. Nur ein einziger, den derselbe infimae notae nennt, schreibt: q. malus *aut* fur, welches seit Lambin in alle älteren und neueren Ausgaben übergegangen ist, meist ohne Erklärung warum. Heindorfen aber bestimmte das nüchterne, lästige und widrige, welches malus als Zusatz zu dem einzigen *fur* dann bekomme. Wie aber umgekehrt, wenn fur Zusatz zu malus? und so ist in der That. Der Dichter empfindet, dass der Begriff des ersten Wortes zu allgemein und erklärt sich daher im folg. näher, wo dann a. u. St. nichts anderes verbinden darf als das explicative u. den Begriff ins enge ziehende *ac* welche Kraft diese Copula nebst *et* und *que* mit der Bedeutung von *et quidem* so oft hat. Cf. Görenz z. Cic. de Fin. B. et M, I, 9, 31. zu Acad. II, 27, 86. Auch bei Hor. Sat. I, 2, 75. I, 1, 35 und sonst, nicht selten ist es bei d. Komikern, z. B. Ter. Eun. I, 2, 95. Utinam istuc verbum ex animo *ac vere* diceres. Ibid. III, 5, 43, ego vero illud fecerim *ac lubens*. So nun wird die umfassende Eigenschaft eines malus, so wie die specielle des fur gar wohl zu einer Person verschmolzen. Malus durch *aut* gesondert vom folg. ist theils zu vag und ungewiss, theils höchst überflüssig gemacht durch: aut *alioqui* famosus. In jenem Sinne aber treten die mali fu-

res (Sat. I, 1, 77.) — *κακοῦργοι κλῶπες* — allerdings bestätigend unserer Erklärung bei. S. auch Wolf a. a. O.

V. 11. Es nimmt Wunder, wie seit Turneb Adnot. in Horat. p. 276. Ed. Paris. die Worte: quod *tollere* velles anders als q. auferre. rescindere de scripto velles, verstanden werden konnten. Wenn trotz dem von Lambin bis auf Heindorf herab von vielen, auch jene mit eingeschlossen, tollere im Sinne von imitari genommen wird, so bin ich ausser Stand nach Wolf in d. Anal. I, p. 185 und dessen Recensenten in Hall. Litt. Ztg. Ergänzbl. Decembr. 1824. Nr. 134. pag. 1065, und Jen. Litt. Ztg. Aug. 1817. pag. 265. etwas anderes zur richtigen Erklärung der Worte hinzuzufügen, als etwa auf eine Vergleichung des Horaz. Urtheils über Dichtkunst theils im allgemeinen, theils über die ältere Römische, mit den Lucilischen Fragmenten, und wenn diess geschehen, auf ein gesundes und unbefangenes Beschauen unserer Worte, wie der in Sat. I, 10, 50. zu verweisen.

V. 14. *minimo* me provocat. So alle Codd., Editt. und Schol. Diese stimmen in ihrer Erklärung der Worte zusammen. Sensus ex proverbiali consuetudine ductus: solemus enim dicere *minimo digito provocat*, cum volumus quem intelligi tantum valere minimo digito, quantum alius totis viribus. N. Heinsius nahm zuerst Anstoss und conjicirte: *mimo* m. pr. und ihm nach Bentley, wie er es oft thut, ist einmal wenn auch ohne Beruf Lärm geschlagen: *nummo* m. pr. Dennoch haben beide dadurch zuerst aufmerksam gemacht, dass digito eine zu harte Ellipse sei, was Heindorf umsonst leuguet. Erstens beweisen diess stehende Redeweisen, wie computare digitos, pugnare ad digitum, tangere, attingere digito (wie Plaut. Rud. III, 4, 15. agedum, tange utramvis (ancillam) digitulo minimo modo) u. ähnl., wo nie digitus ausgelassen werden darf, zweitens die noch alltäglicheren Dictionen: minimo emere dgl. intell. pretio, allenfalls sumptu, so dass der Römer hier so wenig, wie irgend sonst wo an eine andere Füllung der Rede denken konnte, als an die letzte, wenn magno, parvo, minimo ctt. absolut stand. Der Uebersetzer wählte daher unser verachtendes: über die Achsel, welches vollständig den Gedanken wieder giebt, da es hier nur auf einen Wettkampf im Geschwindschreiben oder vielmehr — dichten hinausläuft, wodurch dann auf die falsche Richtung und Verächtlichkeit vieler mundfertigen Tagsdichterlinge in Rom gedeutet wird, keinesweges auf Crispinus, quasi egenum et mendicum, qui non *maiore pignore quam uno nummo* certare voluerit, wie Bentl. von seiner Conj. verleitet auslegt.

V. 15. Lambin und Bentley schreiben mit zwei alten Editt. und einer

bedeutenden Anzahl Membran. *accipe iam t.*, die Codd. mit den übrigen Editt. *accipiam*. Dies wählte Turnebus Adnott. ad Hor. p. 278 ut magis dramaticum et comicum, — ut melius provocatoris exprimatur arrogantia. Jenes gefiel wegen der gesteigerten Kampfhitze in der Wiederholung des Imperat. „Wie aber stimmt zu jener Hastigkeit, ermahnt Heindorf, das folg. detur nobis locus ctt. Ort und Stunde soll erst noch bestimmt werden, und doch verlangt C. jetzt gleich augenblicklich die Probe zu bestehen?!" Und derlei heisst nun Bentley und Lambin widerlegen! — Man kann sagen, Crispinus war der herausfordernde Theil (me provocat.) folglich auch ein accipiens tabulas. Wozu also, was sich von selbst versteht, in so dringender Rede noch einmal durch *accipiam*? Man kann behaupten dem *si vis* musste jede Motivirung, jede Beschränkung von dem kampffertigen Prahler genommen werden: accipe iam, also nicht wenn's beliebt, sondern gleich ohne Besinnen, worauf denn sehr passend auf das in äusserer Beziehung zum Kampf gehörende ohne weiteres fortgeschritten wird, so dass hierdurch und durch die Praesentia *detur, videamus* alles auf's lebendigste in die Erscheinung gerufen wird. Man kann provociren auf die Horaz. Sitte, in leidenschaftlich sich steigernder Rede Verdoppelungen anzuwenden, wie Sat. II, 3, 70. *adde* Cicutae nodosi tabulas *centum, mille adde* catenas. Vornehmlich aber in den Oden. I, 15, 9. quantus equis, quantus adest viris sudor! III, 4, 21. Vester, Camoenae, vester in arduos tollor Sabinos! ctt. ctt. Dennoch ist einzuräumen, dass dies alles nichts zur Annahme der Bentl. Lesart zwingendes sei, wie sehr sie auch schmeichelt. *Accipiam*, wofür man eben so wenig etwas unbedingt nöthigendes vorbringen wird (wenn man nämlich in den Grenzen des Geschmacks bleiben will,) wurde gewählt aus Pietät gegen die Codd., und was sich für diese Schreibweise sagen lässt, sehe jeder selbst.

V. 18. Lambin emendirt: *loquentem*, wozu ihn vielleicht ein offenbarer Schreibfehler zweier Codd. loquentes veranlasste. Bentley nimmt jenes gastlich auf und vertritt es mit unzeitiger Gelehrsamkeit, da er doch hätte sehen sollen, dass das humoristische, welches der *animus loquens* hier hat, durch das prosaische loquentem gänzlich getilgt werde. An sich wird man aber doch jenen so gut gelten lassen wie einen animus fallens, praesagiens dgl. und was ist ein sprechender Geist gegen des Dikaiopolis πρόβαινέ νυν ὦ θυμέ — ἔστηκας; — ἄγε νῦν ὦ τάλαινα καρδία, ἄπειλ' ἐκεῖσε, κἄκα τὴν κεφαλὴν ἐκεῖ παράσχες, εἰπού σ' ἅττ' ἂν αὐτῇ σοι δοκῇ. τόλμησον, ἴθι, χώρησον! (Arist. Acharn. 483. sq.)

V. 20. Die Onomatopoiie in jedem Worte dieses Verses, wie sie Hora-

tius überhaupt sehr schicklich bisweilen anwendet, führt Heindorf mit Recht an gegen Bentl. Conj. ferrum emolliat.

V. 21. Fannius, Quadratus zubenannt nach Schol., man weiss nicht warum, ein Freund des Hermogenes Tigellius (über diesen s. unten z. V. 72.) selbst ein elender Poet und Verläumder unseres Dichters, (s. Sat. I, 10, 78 sq.) soll kinderlos, wie er war, reichlich umstellt und umschweichelt von Erbschleichern und von diesen seine Büste und bändereichen Werke sogar in der von Asinius Pollio (im J. 715.) eingerichteten Bibliothek ehrenhalben aufgestellt worden sein (*delatae* capsae et imago). Letzteres führte derselbe sonst nur ein für diejenigen, quorum *immortales animae* in iisdem locis loquuntur (Plin. H. N. XXXV, 2.) Der hierdurch gleichsam schon zu Lebzeiten selige, unsterbliche (beatus) Fannius steht in schönem Gegensatz mit Horatius, scripta volgo recitare *timens*. Der letztere starke Ausdruck scheint also nicht ohne Grund gebraucht, wie Epist. I, 19, 27. wo er gleichfalls mit dem Infinit. quod *timui* mutare modos (Archilochi) et carminis artem. Vgl. Epist. I, 9, 8. Mit *vereri* wird man timere nicht umschreiben, wie Heindorf thut, wenn man die innere Natur unserer und der angez. St. erwägt.

V. 25. *quemvis* media *elige* turba: So die besten und ältesten Codd. Editt. und alle Schol. Nur zwei Msst. und ein drittes — jedoch a. m. sec. — schreiben das sprachlich hier nicht zu rechtfertigende *erue*, welches Lambin, Fea u. a. nichts desto weniger gut heissen, ein einziges Msst. *eripe* mit dem es a. u. St. nicht viel besser. Bentley erschuf sich das nahliegende *arripe*, weil ihm quemvis (τὸν τυχόντα wie Heind. richtig erkl.) mit elige etwas streitendes habe. Heindorf endlich schwankt zwischen eripe und arripe. Dieses muss unbedingt zurückgewiesen werden, weil es der Dichter stets im Begriff der ungestümsten, oft besinnungsloser Eil oder Gewalt nimmt, und beides hier gleich unpassend ist. Von Lucilius schonungsloser Satire ist es Sat. II, 1, 69. primores populi *arripuit* populumque und sonst Epist. I, 7, 88. media de nocte caballum — *arripit* iratusque tendit, A. P. 475. quem vero *arripit* tenet occiditque. So überall und nicht anders mit *eripe*. — Passenderes als *elige* hätte Hor. nicht wählen können. Die Worte *quemvis media turba* deuten auf die gröstmögliche, völlig beliebige Auswahl, *elige* modificirt, deutet auf Besonnenheit und subjective Bestimmungsgründe, von denen der wählende sich leiten lassen dürfe. So Hor. Od. III, 6, 26. neque *eligit, cui* donet improvisa gaudia. Weiter findet es sich nicht bei Hor. s. also Cic. Phil. X, 2. permitto, ut de tri-

bus *eligas quem velis.* Ovid. Metam. XIV, 135. *elige,* — virgo Cumaea, *quid optes.*

V. 26. Die Codd. *ob avaritiam,* wie noch in einzelnen älteren Editt. z. B. bei Lambin. Durch *ab avaritia* stellte *Janus Dousa* Comment. cap. VIII. zuerst den Text wieder her, dann fand dasselbe auch Theod. Marcilius in Membran.

V. 28. Albius ist durch nichts bekannt, ausser durch vorliegenden Umstand und durch einen ungerathenen Sohn (s. unten V. 109.). „Dass es der Dichter Albius Tibullus sei, sagt Wieland, ist eine grundlose Einbildung des Baxter, der — mit Martial zu reden — überall lauter Nase sein will."

V. 33. *odere poetas:* Gegen diese Lesart aller Codd. sträubte sich zuerst Bentley und conjicirte od. *poetam,* wegen des folg. habet, excutiat ctt. Vielleicht eine der unglücklichsten Bentleyschen Beweisführungen, welche hoffentlich die im Text nicht zum Ueberfluss vorgezeichneten Krähenfüsschen auscharren werden. — Uebrigens verstehen die Schol. unsere Worte vollkommen richtig: poetas: Satyricos. *Cruq.* qui satyras scribunt. *Acron.* Aber „diess wäre eine harte Auslassung." Heindorf. Aufmerkende Leser sehen es beim ersten Worte dieses Gedichtes, dass von den Satirikern die Rede sei, und jede fernere Zeile lehrt es, dass von der genannten Dichterklasse nicht abgelenkt werde. Aber „wer wären die Satiriker? Horatius war jetzt der einzige." Heind. Ennius, Lucilius, Horatius, allenfalls Varro Atacinus (Hor. Sat. I, 10, 46.) und hundert andere, die sich im Augusteischen Zeitalter der sogenannten Menippeischen Satire befleissigten, kurz die ganze Vor- und Mitwelt, ja und waffneten sich die Schwachköpfe nicht mit einem reineren Gewissen gegen die Satire, dann auch noch die Nachwelt von Juvenalis herab bis auf Petronius Arbiter und weiter bis zu den christlichsten aller Zeiten, da ja dergleichen für alle Folge Geltung hat. Beweise für die Richtigkeit dieser Erklärung liegen nun allerdings im folg. *fenum* habet, von gefährlichen Ochsen entlehnt, dummodo *risum excutiat* sibi ctt. Auch bleibt bis ans Ende die bezeichnete Dichtgattung Thema, so dass jede andere Deutung von aussen, nicht aus der Sache geholt sein würde.

Unsere Stelle behandelt Wachsmuth Athen. Bd. I. Heft 2. pag. 317. sq.

V. 35. excutiat *sibi:* Rutgers Lectt. Venusin. cap. XVII. vermuthet gegen alle Msst. excutiat *tibi,* welches Heindorf anerkennt, weil der Satiriker sich selbst a. u. St. nicht mit Gewalt zum Lachen nöthigen dürfe. Freilich wird das risu diducere rictum *auditoris* (Sat. I, 10, 7.) mit als eine Eigen-

schaft des Satirikers genannt, doch gehört ein totales Missverstehen unserer Worte dazu, um hier der Art etwas hineinzutragen. Der Dichter nimmt vielmehr Parthei und zwar recht schonungslose gegen sich selbst und zu diesem Ende wählte er den Ausdruck *excutere*, damit er als Ziel der Satire dieses erzwungene, unnatürliche und schonunglose Lachen aufstellte, welches er nicht einmal anderen sondern allein sich selbst abnöthige. Es soll also nicht der Gedanke v. unten V. 83. (qui captat risus hominum ctt.) wie Rutgers meint, anticipirt werden, sondern vielmehr, um mit einem eigenen Horaz. Scholion zu verdeutlichen, in anderen Worten ein *ipse sibi* plaudere *domi* angedeutet sein. Heindorfs Einwand dagegen: „ob er selbst über seine Einfälle lacht oder nicht, hängt von seiner Individualität ab:" ist seiner seltenen Geschmacklosigkeit wegen zu individuel, als dass man ihn widerlegen sollte, doch wollen wir statt dessen noch ein Argument für die Vulg. nämlich aus V. 34. longe fuge! in die Wage legen, wonach man denn in der That nicht recht fasst, wen anders der Dichter, als sich selbst noch zum Lachen reizen könne.

V. 39. Schol. *Acron* liest zu Sat. I, 6, 25. *poetis*, gegen alle übrigen Auctoritäten, welche sich für *poetas* vereinen. Jenes scheint allerdings horazischer und mit Recht von den Editt., ausser Rutgers und Fea, anerkannt zu sein. Ausser den von den Interpp. angeführten Stellen, wo jener Griech. Dativ sich findet, bei *fieri* s. d. angef. St. bei *licet* Sat. I, 1, 19. I, 2, 50. bei *concedere* A. P. 372. siehe besonders Epist. I, 16, 61. *da* mihi fallere, *da iusto sanctoque* videri. —

Uebrigens muss bemerkt werden, dass es bei diesem ersten und alles mit einem Mal umfassenden Bescheid für die Lästerer der satirischen Dichter verbleibt und somit dem *primum* etc., wie oft in lebhafter Rede auch in Prosa, kein untergeordneter Satz mit *deinde* und einer zweiten Erwiederung angereiht ist. Bei V. 63. lässt der Dichter den Faden fallen und lenkt mit einem plötzlich unterbrechenden: *hactenus haec* wieder zum eigentlichen Thema zurück. Ueber jene Auslassung von deinde s. Görenz z. Cic. de Legg. III, c. 9, init. Bei den Griechen scheint πρῶτον ohne nachfolgendes εἶτα, ἔπειτα seltener, doch nicht ohne Beispiel; s. Eur. Bacch. v. 695. sq.

V. 41. si *qui* scribat: So schrieb Bentley zuerst aus zweien seiner Bücher, Cod. Leidens. und Franek. besonders des Wohlklangs wegen. Doch zweifle ich, dass man der Euphonie erstes und einziges Stimmrecht in der Kritik einräumen dürfe. Namentlich beweisen die Römer gegen Zischlaute mitunter deutsche Unempfindlichkeit, wie Ovidius: lanige*ris* gregi*bus* balatus danti*bus*

aegros,' und sogar Virg. Aen. XII, 708. ingentis genitos diversis partibus orbis. Wichtiger daher für unsere St. ist, dass Sat. I, 6, 79. die besten und meisten Msst. si qui vidisset lesen. Hieraus und aus Sat. I, 6, 30. erhellt, dass Hor. jene ältere Form nicht verschmähte.

V. 43—44. Horatius hatte ohnlängst und mit den Satiren zuerst, wie bekannt, seine schriftstellerische Laufbahn begonnen. Um seine Behauptung zu unterstützen, dass er bis jetzt wirklich sich selbst auch mehr zur Prosa zu neigen scheine als zur Poesie, stellt er durchaus episodisch, aber genügend für seinen Zweck Anlage, dithyrambische Begeisterung und hochklingende Rede als erste Anforderungen an einen Dichter auf, indem er hierbei ohne Zweifel Pindaros vor Augen hatte, von dem er nach längerem Studium in den Oden (IV, 2, 1—8.) unsere Worte ergänzend, also urtheilt:

Wer begehrt mit Pindaros weit zu singen
Julus, auf Dädalische Wachsbeschwingung
Stützt er, um krystallener Meereswoge
Namen zu leihen.
Gleich dem bergab rollenden Bergstrom, welchen
Regengüsse über die Ufer schwellten,
Schäumt und brauset Pindaros unermüsslich-
tönendes Wort hin.

In der ersten Strophe liegt das ingenium, welches gegeben, nicht genommen sein will, in der zweiten die mens divinior und os magna sonaturum. Anders urtheilt unser Dichter in jener Beziehung über sich selbst Epist. I, 19, 23—29. da schon die ersten drei Bücher Oden bekannt waren.

V. 48. At pater ardens ctt. Schol. Cruq. quoniam dixit in comoedia non esse verba seria et sensum vehementem et iccirco non videri poema: fingit adversarium ostendere ei, inesse spiritum acrem, siquidem patrem introducit, utpote Menedemum apud Terentium (Heautont. V, 1.) vehementer et acriter saevire in filium suum luxu perditum.

V. 52. Wer dieser Pomponius, ist durchaus unbekannt, und Vermuthungen sind um so misslicher je grösser die gens Pomponia, wie aus Rupert. tabul. geneal. p. 175. sq. zu ersehen.

V. 60—61. Worte des Ennius. Vergl. Virg. Aen. VII, 622. Stat. Theb. V, 146.

V. 62. *invenias — disiecti* membra *poetae:* Wie Heindorf bei unseren Worten sich und andere an die Sage vom Absyrtus — welcher von beiden

Erzählungen man auch zugethan sein mag, — erinnern kann, begreifen wir nicht. Man würde mit demselben Rechte hier an die Söhne des Thyestes u. a. denken, zu denen gleichfalls ein disiici membra und invenire passen dürfte. Ohne Zweifel vielmehr liegt eine Anspielung auf die bekannte Sage vom Orpheus in den Worten, nach der nämlich der Kopf und die Lyra desselben, von den Thrakern ins Meer geworfen, unter Citherspiel und Trauergesang auf den zerrissenen Sänger (σπαραγμὸς τοῦ Ὀρφέως.) Sturm und Meereswelle übertäubt und somit zerfleischt noch forttönend (*disiectus poeta*) gen Lesbos sich gerettet habe. Die Sage wird erzählt vom Lukianos. Adv. Indoct. cap. 11 — 13, angedeutet von demselben de Saltat. cap. 51. Vgl. Virg. Georg. IV, 523. sqq. Ovid. Metam. XI. v. A.

V. 65. Sulcius et Caprius acerrimi delatores et caussidici fuisse traduntur, et ideo rauci, — cum libellis autem, quibus annotant quae deferunt. — Eben soviel erfahren wir etwa V. 69. von Schol. Acr. und Cruq. Caelius et Byrr(h)ius fuerunt adolescentes perditi. Schol. Porph. nennt letzteren Byrrhus.

V. 68. Lambin u. a. haben ohne zu bemerken nach welcher Auctorität die Wortstellung sämmtlicher Codd. et vivat pur. m. geändert in: et pur. viv. m. wodurch aber theils die schleppende unhorazische Gleichförmigkeit der Perioden erzeugt würde: at *bene* si quis, et *puris* viv. ctt., theils vivat unzeitig betont, puris aber seiner Hauptcäsur und des Tones beraubt würde.

V. 70. Non ego *sum* Capri schrieb zuerst Torrenz nach Codd., Lambin dagegen, Bentley und unter den neueren Editt. Fea folgten der Vulg. und der Mehrzahl der Msst. welche *sim* vorziehn. Jenes gefällt mehr, weil der Dichter über erwähnten Punkt seiner Sache gewiss war, gleich wie V. 73. dass er vor spissis theatris nie seine Schriften Preis geben werde, daher: nec *recito* ctt., anders aber ist es V. 71. nulla taberna *habeat* libellos, weil diess nicht in der eigenen Macht stand zu hindern. Es war hiermit wie bei uns. Jeder Membranenverkäufer hatte seine *taberna* mit davor errichteter *pila*, oder wenigstens einen Platz an den *columnae*, woran — um anderer schmutziger Bestimmungen nicht zu gedenken, — die Abschriften älterer oder neuerer Werke (exemplaria, bei uns Aushängebogen) befestigt waren und wo ein jeder Augenzeuge sein konnte, wie um seine Schriften gefeilscht wurde.

V. 72. Es berechtigt nichts hier mit Wieland u. a. einen zweiten Hermogenes Tigellius, einen Neffen des Sat. I, 2, 3. erwähnten anzunehmen, vielmehr wird hier wie Sat. I, 3, 4 und 129. jenes einen längst abgeschiedener Geist von unserem Dichter wieder ins Leben citirt und zwar immer in der glei-

chen Eigenschaft in Gemeinschaft mit den unsaubersten Geistern. — Weichert in Grimma hat das Leben des H. T. in einer besondern Gelegenheitsschrift behandelt, welche mir jedoch nicht zu Gesichte gekommen ist.

V. 73. Alle Msst. und alten Editt. stimmen darin zusammen, dass sie *nec* lesen, nur Aldus Manutius änderte ohne Grund in *non*, welches auf mehrere neuere Ausgaben überging, *recitem* fand sich in wenigen Büchern Lambins, woraus es Bentley, ohne selbst viel, wie es scheint, darauf zu geben, wegen des vorhergehenden *habeat* aufnahm. Entscheidender ist der z. V. 70. beigebrachte Grund für den Indicativ, der in allen Bentl. und den meisten Lambinschen Codd. sich findet. Endlich emendirt Bentley *quicquam* f. cuiquam, aus einem Grunde, der nicht heindorfisch abgefertigt werden durfte. Sic et alibi, sagt Bentl., accusativum huic verbo (recitare) subiunxit (Hor.) Dasselbe durfte auf alle Classiker übertragen werden, da das Wort nirgends ohne seinen Objects Casus gefunden wird, ausser an Stellen, wo es sich unmittelbar aus dem Zusammenhang ergiebt und ergänzt werden muss, wie hier libellos aus V. 71. Dagegen Plin. Epist. I, 13, 1. II, 10, 6. anzuführen, verbietet desselben Zeit und der Briefstil, und noch weniger wird man sich auf Martial. Epigr. IX, 83, 4. berufen, wo recitare von dem gedächtnissmässigen Vortrag der Schauspieler gebraucht, absolut stehen durfte. Caesar wird also angeredet:

Multum aures, sed plus oculi debere fatentur
Se tibi, quod spectant, qui recitare solent. —

An ums. St. nun darf von *cuiquam* aus dem angegebenen Grunde nicht abgew chen werden, um so weniger da es nicht, wie Bentley sagt, *supervacuum*, sondern den Begriff des nicht vorlesen, auch nicht einem einzigen ausser Freunden grell heraushebt.

V. 79. Die Lesart *inquis* statt *inquit* weist Bentley mit so siegreichen Gründen zurück, dass man sie seit hundert und sechszehn Jahren bereits ausser Umlauf gesetzt halten sollte, dennoch bietet sie Fea heute wieder aus.

V. 85. Romane hier ehrende Anrede, wie oft in der Zeit schon wankenden alten Römersinnes. Ebenso mos Romanus und ähnlich Latinus, wie Cic. orat in Verr. IV, 1. *Latine* me scitote non accusatorie loqui.

V. 86. tribus lectis: richtig Schol. Cruq. duodecim homines in triclinio; nam inde (tribus lectis) triclinium dictum est.

V. 87. Bentley hat zuerst *amèt* aus einem Cod. hergestellt, wogegen Fea *avet* mit schalem Grunde vertritt: „*avere* fortius significare quam *amare*,

nimirum cupiditatem alicuius rei.“ Heindorf, Bentl. richtig fassend erwiedere darauf: „Es bleibt ja nicht bei der blossen Begierde und die Structur des ganzen Satzes verlangt den Conjunctiv.“ Ausserdem turbiren etliche Interpreten unsere Worte noch durch selbstgeschaffene Schwierigkeiten. Gessner wünscht: unus amet *quivis* ctt. andere, worunter sogar Muretus: quavis, aber in folg. V. *aqua*. Falsch. *Unus* bedeutet natürlich einen von allen zwölfen, da *e quibus* dem Begriffe nach nicht allein quaternos, sondern den ganzen vorhergeh. Vers einschliesst, *quavis* fasst Schol. Cruq. richtig: quavis ratione; *qui praebet aquam* im folg. V. Schol. Acr. praeter convivatorem, qui pascit, qui prandium exhibet.D ieser specielle Ausdruck zur Bezeichnung des ganzen Mahles, entlehnt von der Römischen Sitte, den Gästen zum Trinken oder Weinmischen reines Wasser — nicht fettiges, wie Naevius that Sat. II, 2, 69. — hinzustellen. Nach diesem wird man kaum mit Wieland u. a. die gewöhnliche Concinnität und Deutlichkeit des Dichters vermissen.

V. 92. Dieselben Worte s. Sat. I, 2, 27. Wir lernen aus dieser Wiederholung hier, dass die zweite Satire früher gedichtet und bekannt geworden, als die vorliegende und dass man allerlei Redens erhoben hatte, weil Horatius sich herabgelassen, dem unlieblichen Dunstkreise der beiden durch Unsauberkeit verbrüderten Ruhm- und Namenlosen zu nahen. — Aehnlich ist es V. 94. mit den furtis Petillii Capitolini, worüber uns auch keine nähere Kunde. Der Schol. Cruq. bemerkt, ein Petillius habe die Krone des Capitolinischen Jupiter entwendet, dafür jedoch nur den Namen, nicht die Strafe davon getragen, weil er ein Günstling des Augustus gewesen. Ob aber der Capitolinus deshalb wirklich an ihm hafte, hat Torrenz zuerst zweifelhaft gemacht dadurch dass er beweist, die ganze gens Petilliorum sei mit jenem Beinamen versehen gewesen. Der ganze Handel erlaubt übrigens nur Vermuthungen, die weder durch Hor. Sat. I, 10, 26, noch durch einen andern Zeitgenossen aufgeklärt werden. Die bei Cicero Verr. II, 29. und Orat. pro Milon. c. 16. genannten M. und Q. Petillii können hier beide nicht in Betracht kommen.

V. 97. causaque mea: der Genitiv mei ist, wie bei den übrigen Pronom. der classischen Latinität fremd, die Stellung von causa übrigens, wie selten in Prosa. Cic. Lael. c. 26. quam multa enim quae nostra causa numquam faceremus, facimus *causa amicorum*. Vgl. de Legg. III, 19, 45. das. Görenz. Es verbindet sich mit causa in jener Zusammenstellung stets der Begriff des gefälligen, nützlichen, während ἕνεκα, σοῦγ' - ἐμοῦγ' ἕνεκα umfassender nicht allein jene Kraft, sondern auch noch gleichgültiger und interesseloser die Bedeutung von:

per me licet — meinethalb dgl. hat. — Uebrigens deutet der Dichter selbst V. 100. deutlich genug an, dass die VV. 96—99. aus der Gesinnung verkappter Medisanterie — der elendesten welche es giebt, — geflossen seien.

V. 108. Cod. Leidens. *parassem*, die übrigen *parasset*.

V. 110. In den Msst. findet sich: Barrus, wie Lambin u. a., Barus, wie Bentl., Bartus, Rarus, Baius, Varus. Um der Conj. Bentleys: ut *qui-panis* inops nicht zu gedenken, so kann man vielleicht aus Sat. I, 7, 8. Licht erholen, wo ein Scurra Barrus, (mit doppeltem *r* in allen Codd.) erwähnt wird, den Bentl. z. Sat. I, 2, 27. für den von Seneca Controv. 7. erwähnten Scurra nimmt. — Uebereinstimmender sind die Bücher V. 112., wo nur in einem des Cruqius Sectani, in den übrigen Scetani. Wir lernen ihn aus dieser einzigen Andeutung kennen jedoch zur Genüge. Dasselbe gilt vom Trebonius V. 114. dessen Charakter noch weniger anzieht.

V. 119. Bentley stellte zuerst den Indicat. possum aus den Membran. wieder her. Bis dahin schrieb man: possim.

V. 140. Bentley schreibt gegen alle Codd. noles. Horatius spricht diess im Vertrauen, dass der Leser seinem eben berührten Fehler recht gerne Nachsicht schenken werde und diess prägt der Conj. nolis vielmehr aus, als das Fut. Dasselbe bestätigt das Fut. im folg. V. Der Gedanke ist: Wenn du nicht verzeihen willst, (wie ich hoffe dass du es thust) erst dann soll kommen u. s. w. — Auxilioque behalten Lambin, Turnebus Annot. in Hor. p. 281. u. a. aus einigen Codd. und alten Editt. bei.

V. 142. *plures* sumus: diess sind so wenig Satiriker, als fingirte Personen, wie die Worte genommen werden, sondern in genere die unermässliche Schaar Dichterlinge aus der Augusteischen Zeit, welche Horatius hier zu guterletzt noch mit einem empfindlichen Bothenlohne heimschickt.

Berlin, gedruckt bei Gebr. Unger.